Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 461. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 3. Oktober 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Okt., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 48 Minuten.) Staatsschuldscheine $90\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe $105\frac{3}{8}$. Schles. Bank-Verein 104 B. Oberschlesische Litt. A. 158. Oberschles. Litt. B. $143\frac{1}{2}$. Freiburger $135\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $62\frac{3}{8}$. Neisse-Brieger 90. Tarnowitzer $63\frac{1}{8}$ B. Wien 2 Monate $88\frac{7}{8}$. Oesterreich. Credit-Aktien $83\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $73\frac{3}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $87\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $90\frac{1}{8}$. Darmstädter $92\frac{1}{2}$. Köln-Minden $180\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $62\frac{7}{8}$. Mainz-Ludwigshafen 128. Italienische Anleihe $71\frac{7}{8}$. Genfer Credit-Aktien $58\frac{1}{4}$. Neue Russen $90\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $100\frac{7}{8}$. Russische Banknoten $93\frac{3}{4}$. Hamburg 2 Monat $149\frac{5}{8}$. London 3 Monat 6, $19\frac{5}{8}$. Paris 2 Monat $79\frac{5}{12}$.

Wien, 2. Okt. Morgen-Course. Credit-Aktien 188, 10. National-Anleihe —, —. London 111, 20.

Berlin, 2. Oktober. Roggen: weichend. Okt. $35\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. $35\frac{1}{2}$, Nov.-Dezbr. $36\frac{1}{4}$, Frühjahr $37\frac{3}{4}$. — Spiritus: weichend. Okt. $14\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. $14\frac{1}{4}$, Nov.-Dezbr. $14\frac{1}{4}$, Frühjahr $14\frac{3}{4}$. — Rüböl: unverändert. Oktober $12\frac{7}{12}$, Frühjahr $12\frac{1}{8}$.

△ Die Octoberfeier.

Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, sich bei der von den städtischen Behörden Berlin's und Leipzigs angeregten National-Jubelfeier der Schlacht bei Leipzig zu betheiligen. Wir heißen diesen Beschluß von Herzen willkommen und sprechen die Hoffnung aus, daß sich auch der Magistrat demselben anschließen werde. Soll einmal das 50jährige Jubiläum des Sieges bei Leipzig festlich begangen werden, so giebt es keinen geeigneteren Ort, als das in der Mitte von Deutschland gelegene Schlachtfeld selbst; und soll die Feier eine der großen Erinnerung würdige sein, so muß sie vom gesammten deutschen Volke begangen werden, denn — wie in der Debatte sehr richtig bemerkt wurde — die Befreiung Deutschlands war es, für welche die Kämpfer bei Leipzig ihr Blut vergossen.

Es erregt in der That ein wehmüthiges Gefühl, wenn ein Theil der Veteranen, lediglich um ihrer heutigen Parteistellung Rechnung zu tragen, sowohl die hohen Motive, von denen sie damals geleitet wurden, als die großen Ziele des Kampfes recht absichtlich selbst verleugnen und verkleinern. Sie suchen es sich einzureden, als sei es ein Commandowort gewesen, das sie zum Kampfe gerufen, als seien sie keiner höheren Mahnung gefolgt, als dem pflichtschuldigen Gehorsam, und als habe ihnen kein edleres und schöneres Ziel vorgeschwebt, als die Wiederherstellung der kläglichen Zustände Deutschlands mit seinen hunderten von größeren und kleineren Dynastien, freien Reichsgrafen und Reichsstädten und Reichsdörfern — etwa so wie der Kurfürst von Hessen unmittelbar nach seiner Rückkehr das ganze Zopfthum, wie es bis 1806 geherrscht hatte, mit freudiger Rührung wieder ins Leben rief. Als sei es nicht ein weit größerer Ruhm, sich in der Erinnerung an jene große Zeit sagen zu können: nein, nicht einem Commandowort, das Gehorsam erheischt, sondern der freien Begeisterung des Herzens sind wir gefolgt, und jene höhere Idee, welche das ganze Volk durchdrang, war es, die uns zum Kampfe rief: die Freiheit unseres engeren Vaterlandes von dem übermüthigen Drucke Frankreichs und die Einheit unseres großen gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

Und so war es in der That: wer von den tapfern Mitkämpfern, denen die Nachwelt heute den ihrer großen Thaten würdigen Dank zollt, anders spricht, täuscht sich selbst oder will sich täuschen. Nicht blos die Franzosen über den Rhein zu jagen, sondern auf den Trümmern der alten und verrotteten und von der Geschichte mit Recht gestürzten Zustände Deutschlands den Dom der deutschen Einheit zu errichten, in welchem alle deutschen Volksstämme sich brüderlich die Hand reichen: das war das Ziel, das Allen vorschwebte und das allein des vergossenen Blutes werth war. Daß Preußen in diesem neuen Gebäude die ihm gebührende Stelle einnahm, darüber gab es zwischen den Kämpfern und den großen Staatsmännern, welche damals den preußischen Staat lenkten, keine Meinungsverschiedenheit.

Zu diesem Gebäude wurde durch die leipziger Völkerschlacht der Grund gelegt, und deshalb ist es das leipziger Schlachtfeld, auf welchem allein das deutsche Volk eine des großen Ereignisses würdige Jubelfeier begehen kann. Mit der That York's, mit dem Zusammentritt des ostpreußischen Landtages, mit den Aufrufen vom 3. Februar und 17. März begann der Kampf gegen Napoleon, mit der Schlacht bei Leipzig aber der Kampf für die Befreiung und Einigung Deutschlands; jene Tage sind mit allem Recht von Preußen gefeiert worden; der 18. October aber ist ein Festtag des deutschen Volkes.

Aber wie? — entgegnet uns die „Kreuzzeitung" — damals standen ja die Sachsen noch auf Seiten des Feindes, gegen welchen die Preußen kämpften! Die Sachsen nicht, wohl aber die sächsische Dynastie; das sächsische Volk nicht, wohl aber der König von Sachsen. Das Gefühl für die Freiheit und Einheit Deutschlands war in den Sachsen stärker, als die Anhänglichkeit an die Dynastie; mit Enthusiasmus wurden jene sächsischen Truppen empfangen, welche mitten in der Schlacht zu den Verbündeten übergingen und dadurch bekundeten, daß ihnen Deutschland höher stand als die Dynastie. Von den Sachsen nicht minder, wie von den Unterthanen der übrigen Rheinbundsstaaten wurde der Sieg bei Leipzig als ein deutscher Sieg jubelnd begrüßt. Die deutschen Volksstämme waren deutsch, nur ihre Monarchen erwarteten ihr Heil und hatten es bereits empfangen vom Kaiser der Franzosen. Wenn die „Kreuzzeitung" durchaus mäkeln will, so wende sie sich gegen die Dynastieen der Rheinbundstaaten; das paßt nun freilich, wie wir recht gut wissen, nicht ganz in ihr System, und deshalb zieht sie vor, die Geschichte zu fälschen. Es gab Sachsen genug, welche den Ruf des Königs von Preußen höher achteten, als den des Königs von Sachsen; denn jener Ruf war ein deutscher, dieser ein französischer.

Die sächsische Dynastie hat keine Veranlassung, den Gedenktag der leipziger Schlacht festlich zu begehen; da aber die Vertreter der Hauptstadt des sächsischen Volkes im Vereine mit den Vertretern der Hauptstadt desjenigen Staates, welcher damals unleugbar die größten Opfer gebracht, das gesammte deutsche Volk zur Festfeier aufrufen, so denken wir, wird keine deutsche Stadt zurückbleiben, am allerwenigsten aber Breslau, das in jener großen Zeit eine so hervorragende Rolle unter den deutschen Städten gespielt hat.

Preußen.

= **Berlin,** 1. Okt. [Anerkennung. — Die Wahlerlasse. Reg.-Präs. v. Kries. — Das kronprinzliche Paar. — Die Bibliothek.] Se. M. der König hat an den Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg ein Schreiben gerichtet, in welchem für die gute Aufnahme der Truppen des 3. Armee-Corps während der Herbstmanöver und das gute Einvernehmen zwischen Truppen und Civilbevölkerung in den Ortschaften warme Anerkennung gezollt wird. — Von dem Eindruck, den das Rescript des Ministers des Innern an die Regierungs-Präsidenten wegen des Verhaltens der Beamten bei den Wahlen gemacht hat, kann man sich schwer eine Vorstellung machen. Es war hier übrigens, wie bei dieser Gelegenheit gemeldet werden mag, längst beabsichtigt worden, bei den Urwahlen möglichst von der Wahl von Beamten Abstand zu nehmen und auch bei den Abgeordnetenwahlen hatte man längst darauf Bedacht genommen, wo irgendwie von Seiten wieder zu wählenden Volksvertreter, welche dem Beamtenstande angehören, Bedenken geäußert würden, an Ersatzwahlen zu denken. — Der Justizminister hat seinerseits auch einen Erlaß an die Justizbeamten gerichtet, der ein Seitenstück zu dem gestern publizirten bilden soll. Man will ferner wissen, daß eine Reihe von bisher liberalen Beamten, von denen man sich keiner strengen Nachachtung versehen darf, versetzt oder verabschiedet werden soll. Kann ich die letztere Angabe auch nicht verbürgen, so liegt ihre Wahrscheinlichkeit auf der Hand. — So viel steht fest, heute wurde in allen Kreisen von nichts Anderem gesprochen, als von jenen Erlassen, zumal da man von sonst gut unterrichteter Seite noch kurz zuvor gehört hatte, die Regierung sei entschlossen, sich jedes directen Einflusses auf die Wahlen zu enthalten. Es heißt, der zur Disposition gestellte Regierungs-Präsident v. Kries in Gumbinnen habe die Maßregelung durch Entgegnung auf den Ministerial-Erlaß sich zugezogen. Uebrigens war er derjenige, welcher ziemlich die meisten Verwarnungen erlassen hat. — Unter den Gesandten der deutschen Höfe herrscht jetzt ein ungemein reger Verkehr, auch wird von lebhafter Correspondenz zwischen den Gesandten und den Höfen in Bezug auf die Bundesverfassung berichtet. — Nach telegraphischen Nachrichten befand sich das kronprinzliche Paar bereits auf dem Wege nach Balmoral. — Die hiesige königl. Bibliothek hat die Ueberweisung der reichen musikalischen Sammlung im hiesigen königl. Schlosse an ihr musikalisches Archiv beantragt.

∋ **Berlin,** 1. Oktbr. [Die Polenfrage. — Die deutsche Reformfrage.] Die Unterhandlungen zwischen den drei Mächten, welche bisher in der Polen-Angelegenheit gegen Rußland aufgetreten sind, scheinen bis jetzt sich auf ein Hin- und Herfragen über den Eindruck der petersburger Antwort beschränkt zu haben. Von einem Ergebniß kann selbstverständlich nicht die Rede sein, da die betheiligte Diplomatie, obgleich durch die schonungslose Weigerung Rußlands tief verletzt, über den Weg zu einer angemessenen Genugthuung nicht in's Klare kommen kann. Vielleicht ist gerade diese Unklarheit noch das einzige Bindemittel der nothdürftig zusammengehaltenen Tripel Allianz. Denn man könnte wohl Hundert gegen Eins wetten, daß die Genossenschaft in dem Augenblick gesprengt wäre, wo eine der drei Mächte, etwa Frankreich, sich herbeiließe, ein ihren letzten Absichten entsprechendes Programm aufzustellen. Offenbar legt das Tuilerien-Kabinet auf diesen Umstand das gebührende Gewicht. Nur so läßt es sich erklären, daß Frankreich, obwohl es die Flammen der Polenfrage so eifrig schürt, doch gern die Initiative zu positiven Vorschlägen an England und Oesterreich überläßt. Nach den Andeutungen der Russell'schen Rede in **Blair gowrie** kann man über die Richtung der englischen Politik kaum noch in Zweifel sein. Die britischen Staatsmänner sind geneigt, in der Theorie den Vertragstitel, durch welchen die europäischen Mächte Rußland den Besitz Polens zugebilligt haben, für erloschen zu erklären; aber in der Praxis wollen sie sich auf keinen Krieg gegen Rußland einlassen, und zwar selbstverständlich nicht aus bloßer Indolenz, sondern aus der nicht unbegründeten Besorgniß, daß ein von England unterstützter Kampf Frankreichs gegen die osteuropäischen Machtverhältnisse dazu beitragen könnte, die Gegengewichte gegen die napoleonische Expansions-Politik allzusehr zu schwächen. Es kann nicht auffallen, daß auch der wiener Hof, seitdem die Passivität Englands offen zu Tage tritt, mehr Zurückhaltung zeigt, als dem Tuilerienkabinet lieb ist. Will daher Frankreich einen isolirten Schritt vermeiden, so wird es als „gemeinsame Action" schwerlich irgend etwas Anderes erlangen können, als eine theoretische Kundgebung gegen Rußland, welche der petersburger Hof ruhig zu den Akten legen wird. — Von Wien aus wird darauf hingewiesen, daß die von einem frankfurter Blatte veröffentlichte Antwort des Königs von Preußen auf die Collectiv-Zuschrift des frankfurter Fürsten-Congresses nicht mit der nach Wien gerichteten preußischen Kundgebung übereinstimmt. Das kann im Allgemeinen richtig sein. Wie ich erfahre, haben die Rückäußerungen Preußens an die Unterzeichner des frankfurter Collectiv-Schreibens zwar im Wesentlichen denselben Inhalt, doch ist die Fassung derselben nicht gerade völlig gleichlautend. Gleichzeitig mit diesen Erklärungen, deren weitere Ausführung in der ministeriellen Denkschrift vom 15. September enthalten ist, hat Preußen auch die an der frankfurter Zuschrift nicht betheiligten Regierungen von seinen Ansichten über die gemachten Vorschläge in Kenntniß gesetzt. Natürlich ist die Fassung dieser Eröffnungen nach Form und Ton verschieden von dem Bescheide der großdeutschen Reformatoren.

Danzig, 1. Okt. [Zu den Wahlen.] Gestern Abend fand im Saale des Schützenhauses eine Versammlung der liberalen Urwähler des danziger Wahlkreises statt. Der untere Saal sowohl, wie die Logen waren gedrängt gefüllt. Rechtsanwalt Roepell führte den Vorsitz. Die Versammlung erklärte sich fast einstimmig für Annahme des Prinzips der Wiederwahl der früheren Wahlmänner und Abgeordneten. Außerdem wurden das frühere Wahlcomite und die Mitglieder des Vorstandes des politischen Vereins mit der Vorbereitung der Wahlen betraut. Schließlich unterzog Herr Rechtsanwalt Lipke die vor acht Tagen in der General-Versammlung des Preußischen Volksvereins gehaltene Rede des Herrn Schulrath Dr. Wantrup einer Kritik und protestirte namentlich gegen dessen Auffassung über den Eid des Königs auf die Verfassung. (Danz. Z.)

Stolp, 30. Septbr. [Der Hafenbau in Stolpmünde,] schon so lange sehnlichst erwünscht, soll jetzt kräftig in Angriff genommen werden; 250,000 Thlr. sind von den Staatsbehörden dazu bewilligt, beide Molen sollen bedeutend weit ins Meer verlängert und theils aus hiesigen, theils aus skandinavischen Felsenblöcken, zum Theil auch aus Cementmassen aufgerichtet und auf dem Rücken mit Cement bekleidet werden; der Hafen wird bedeutend erweitert, das Fahrwasser bis 14 Fuß vertieft. Der Bau ist einem bis jetzt im Jadebusen beschäftigten Hafenbaumeister übertragen; bereits sind nicht unbedeutende Holzcontracte abgeschlossen worden. (Stolp. Wochenbl.)

Demmin, 30. Septbr. [Ein bedenkliches Auswanderungsfieber] hat seit kurzer Zeit unsere Gegend befallen und die ländlichen Arbeitskräfte so sehr vermindert, daß es ungeachtet der unglaublich hohen Tagelohnsätze kaum möglich werden wird, die Kartoffelernte zu beendigen, und daß man schlesische Arbeiter herbeizurufen beginnt. Schon reden einzelne Grundbesitzer in ihrem Unmuthe davon, künftig einen Theil ihres Ackers unbebaut liegen zu lassen. Was treibt diese Gegend nach Amerika, die Armuth? Keinesweges. Vielmehr verhält es sich so: Vor Jahren zog eine Anzahl von Familien wegen ungenügenden Tagelohns über den Ocean und fand dort eine so genügende Existenz, daß sie jetzt ihren Verwandten Reisegeld in reichlichem Maße sendet; an die Letzteren schließt sich nun eine Masse Anderer an, die eben durch die hohen Tagelohnsätze die Mittel zur Ueberfahrt erworben haben. Dazu kommt, daß diese Grenzgegend durch das permanente Beispiel der Mecklenburger, die bei ihren jammervollen Zuständen erst in der Fremde eine Heimath suchen müssen, fortgerissen wird. Wenn das hier so fort geht, so steht zunächst eine schlechte Zukunft bevor.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Septbr. [Versammlung zur Gründung eines deutschen Protestantentages.] Heute Morgen um 10 Uhr wurde im kleinen Saale des Saalbaues die vorberathende Versammlung zu einem ersten deutschen Protestantentag in Gegenwart von 121 zum Theil aus weiter Ferne hergekommener Personen durch Herrn Decan Zittel aus Heidelberg eröffnet. Unter den Hierhergekommenen befinden sich folgende Männer von Klang und gutem Ruf als Gelehrte aus Deutschland: B. v. Bennigsen; C. V. Stoy, Professor aus Jena; Staatsrath Blum aus Heidelberg; Professor Rothe aus Heidelberg; Professor Schenkel aus Heidelberg; Dr. Bluntschli aus Heidelberg; Dr. Thudichum aus Büdingen; Dr. Schwarz und Dr. Schweitzer aus Gotha; Professor Baumgarten aus Rostock; Professor Ewald aus Göttingen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Souchay aus Frankfurt und zu Secretären die Herren Pfarrverweser Zittel aus Karlsruhe, Privatdocent Hausrath aus Heidelberg und Lic. Krumm aus Gießen ernannt. Der auf der Tagesordnung stehende Gegenstand: „Entwurf der Statuten eines deutschen Protestantenvereins" nahm die ganze Thätigkeit der Versammlung in ausreichendem Maße in Anspruch. Professor Schenkel eröffnete als Referent die Debatte über den von dem durlacher Comite ausgearbeiteten Entwurf. Derselbe bezeichnete als das Ziel des jetzigen Strebens die Gründung eines deutschen Protestantentags, einer deutschen Kirche, einer protestantischen Landesgemeinde. Aus dem dogmatisirenden Zeitalter der Reformation habe sich der Protestantismus heraus- und in das Zeitalter der christlichen That hineinzuarbeiten. Die Absicht gehe dahin, ein Organ zu schaffen, nicht für die protestantische Kirche, sondern für die deutschen Protestanten; ein Organ, welches nicht einer Partei angehöre, nicht eine dogmatische Richtung einschlage, sondern welches die verschiedenartigste Bewegung des Geistes, der freien Ueberzeugung auf protestantischem Boden gestatte. Im Einklang mit der ganzen Culturentwickelung der Zeit solle die gesammte evangelische Kirche erneuert werden. Die gestellte Aufgabe sei eine vierfache: 1) Verwirklichung des Gemeinde-Princips; 2) Schaffung eines Organs zur Vertheidigung der Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche, da, wo sie angetastet wird; 3) Uebung der Toleranz, aber nicht Toleranz gegen den Intolerantismus, und 4) Gründung eines Organs, welches nicht Vorträge hält, sondern zu christlichen Unternehmungen anrege. Hier könne man von seinen Gegnern lernen. § 1 lautet: Auf den Grundlagen des evangelischen Christenthums bildet sich unter denjenigen deutschen Protestanten, welche eine Erneuerung der evangelisch-protestantischen Kirche im Einklang mit der gesammten Culturentwickelung unserer Zeit anstreben, ein deutscher Protestantenverein. Derselbe setzt sich namentlich zum Zweck: 1) Den Ausbau der deutschen evangelischen Landeskirche auf den Grundlagen des Gemeinde-Princips und die Anbahnung einer organischen Verbindung der einzelnen Landeskirchen auf diesen Grundlagen. 2) Die Wahrung und den Schutz der Rechte, Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit des deutschen Protestantismus. 3) Die Erhaltung und Förderung christlicher Duldung und Achtung zwischen den verschiedenen Confessionen und ihren Mitgliedern; 4) die Anregung zu allen denjenigen christlichen Unternehmungen und Werken, welche die sittliche Kraft und Wohlfahrt unseres Volkes bedingen. (Fr. J.)

Karlsruhe, 29. Sept. [Staatsrath a. D. Regenauer] hat nach der „Bad. Ldsztg." sein Amt als Abgeordneter niedergelegt.

Gotha, 27. Sept. [Der Fürstencongreß und der Herzog von Coburg.] Der „Südd. Ztg." wird von hier geschrieben: Die Behauptung, daß der Geh. Staatsrath Francke in Coburg an der Urheberschaft der österreichischen Reformacte und des frankfurter Fürstentags Antheil habe, ist von Ihnen mit Recht in das Gebiet der Erfindungen versetzt worden. Als im Juni Herzog Ernst den bekannten Besuch zu Wien abstattete, wurde zwar auch dem Herrn Francke die Ehre zu Theil, dem Kaiser vorgestellt zu werden und mit dem Grafen Rechberg über die Nothwendigkeit einer baldigen Lösung der deutschen Frage zu conferiren; die leitenden Staatsmänner in Oesterreich hatten aber damals die Grundzüge der Reformvorschläge schon fertig und machten aus dem Inhalt derselben dem Herzoge wie seinem Begleiter kein Hehl. Nur über den Weg, sie auf die politische Bühne zu bringen, scheint man damals in der wiener Hofburg noch keinen festen Entschluß gefaßt zu haben. Von der Berufung eines Fürstencongresses war bei dem Besuch des Herzogs in Wien mit keinem Worte die Rede, wohl aber wurde die Frage berührt, ob sich nicht ein Manifest an die deutsche Nation empfehle, wogegen jedoch österreichischerseits aus Rücksichten, die man den nichtdeutschen Theilen der Monarchie schuldig sei, Bedenken erhoben wurden. Der Kaiser hoffte damals noch Hand in Hand mit dem König von Preußen vorgehen und diesen in Karlsbad persönlich für seinen Reformplan gewinnen zu können, vorausgesetzt, daß der König dort außerhalb des Bismarck'schen Einflusses stehen werde. Hr. v. Bismarck ist aber bekanntlich in Karlsbad nicht von seinem königl. Herrn gewichen, und darin muß der vornehmste Grund gesucht werden, weshalb der Kaiser den Besuch von Woche zu Woche verschoben und zuletzt nach Gastein verlegt hat, wo aber freilich die Lage keine andere war. Der Entschluß, mit der Berufung des Fürstentages auf eigene Faust vorzugehen, scheint erst dann zur Reife gediehen zu sein, als sich herausstellte, daß der König auch in Gastein nicht ohne den Mann verweilen werde, in welchem ein unübersteigliches Hinderniß einer Einigung der beiden Monarchen erblickt wurde, und dies war zu einer Zeit, als Hr. Francke schon seine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten hatte. Der Herzog selbst war durch das kaiserliche Ausschreiben überrascht, aber die Kühnheit des Unternehmens sagte seinem Wesen zu, und er zog mit einer Art Begeisterung nach Frankfurt. Die Art, wie dort sein staatsmännischer Blick und sein Liberalismus die Feuerprobe nicht bestanden haben, ist Etwas, was seinen Rathgebern nicht mit zur Last fällt.

Aus Mecklenburg, 29. Sept. [Zollabsperrung.] Am 1. Oktober wird nun die Zollabsperrung von dem übrigen Deutschland beginnen! Je mehr wir uns diesem Zeitpunkt nähern, desto bedenklicher wird selbst den Vertheidigern bei dieser sogenannten Steuerreform zu Muth, und die Nothwendigkeit des Anschlusses an ein größeres Steuersystem wird immer mehr erkannt. Daß die Verhältnisse der preußischen Enclaven der Durchführung des Grenzzollsystems nicht entgegenstehen, erfährt man jetzt auch; man wird es nämlich eben so machen wie Preußen vom 26. Mai 1818 (dem ersten Beginne des Zollvereins) bis zu dem deshalb abgeschlossenen Staatsvertrage vom 10ten Januar 1827, wo man sich darum, ob es in Preußen mecklenburgische Enclaven gab, gar nicht kümmerte. Es wird dies natürlich so

lange dauern, bis der Schmuggel von den Enclaven aus beginnt. Denn bis dahin Zoll zu zahlen, würde nicht einmal gefordert werden können, da es mit Ausnahme auf der Berlin-Hamburger Bahn keine Transitzölle giebt. Daß die Verlängerung der Güstrow-Neubrandenburger Bahn bis Stettin, welche mit jener Steuerreform in so engem Zusammenhange steht, trotz der mit der preußischen Regierung gepflogenen Verhandlungen, wesentlich gefördert wäre, hat bisher noch nicht verlautet, dagegen hat die Regierung vor einiger Zeit die mit jenem Bau ebenfalls verwandte Concession einer Bahn von Lübeck nach Kleinen definitiv abgeschlagen, — um ihrem möglichen Entschlusse, selbst zu bauen, nicht zu präjudiziren. (N.-Z.)

Hannover, 1. Oktober. [Verlobung der Prinzeß Friederike.] Die „Tagespost" schreibt: „Sicherm Vernehmen nach sind zwischen dem hiesigen Hofe und dem königlich niederländischen Hofe kürzlich die Verhandlungen zu Ende gebracht, welche auf die demnächstige Vermählung der Prinzessin Friederike königliche Hoheit mit dem Prinzen von Oranien, Kronprinz Wilhelm der Niederlande, Bezug haben. Die Prinzessin Friederike ist am 9. Januar 1848 geboren, und wird um Ostern nächsten Jahres confirmirt werden. Der Prinz von Oranien ist am 4. September 1840 geboren, seine Eltern sind der jetzige König Wilhelm III. der Niederlande, geboren am 19. Februar 1817 und kam den 17. März 1849 zur Regierung, und dessen Gemahlin Sophie, geboren am 17. Juni 1818, eine Tochter des Königs Wilhelm I. von Würtemberg."

[Zur Bundesexecution gegen Dänemark] sind bekanntlich Hannover und Sachsen ausersehen. In einem hiermit zusammenhängenden Auftrage ist seit einigen Tagen der Chef des sächsischen Generalstabes, v. Stieglitz, hier anwesend. (H. Bl.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 1. Oktober. [Siebenbürgen. — Mieroslawski. — Drouyn de Lhuys und Oesterreich. — Graf Dzieduszycki.] Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die 26 siebenbürger Abgeordneten um die Mitte dieses Monats in dem Hause vor dem Schottenthor ihre Plätze einnehmen werden; gleichzeitig wird der Kaiser auch aus dem Großfürstenthum die entsprechende Anzahl erblicher und lebenslänglicher Herrenhausmitglieder ernennen, und so giebt die Regierung die Hoffnung immer noch nicht auf, die Versammlung zum Gesammt-Reichsrathe proklamiren zu können, ehe es an die Entscheidung wichtiger finanzieller Fragen geht. Wie ich höre, enthält das nach Hermannstadt hinabgesandte Rescript indeß doch nicht direkt den Befehl, die Reichsrathswahlen für dies Einemal sofort im Schoße der Abtheilungen vorzunehmen, sondern vermeidet die Octroyirung, so daß die Aufforderung in Gestalt einer königlichen Proposition auftritt, welche der Landtag berathen und eventuell auch modifiziren kann. Daß die Rumänen wünschen, die Wahlen im Plenum, wo sie durchwegs ihrer Majorität sicher wären, vornehmen zu dürfen, statt in den Abtheilungen, wo natürlich vielfach die Sachsen überwiegen, ist nun eben so gewiß, als daß die Regierung niemals auf diese Zumuthung eingehen kann. Ob aber nicht über diesen Punkt noch Hin- und Herverhandlungen zwischen hier und Hermannstadt entstehen werden; und ob demgemäß Schmerling wirklich schon am Montag die vollzogenen Wahlen dem Abgeordnetenhause wird mittheilen können, ist immerhin zweifelhaft. Jedenfalls beruht die Hoffnung auf eine so schnelle Entscheidung lediglich darauf, daß es dem Viceekanzler Baron Reichenstein gelungen ist, im Schoße des Landtages einen Theil der Rumänen zu den Sachsen hinüberzuziehen, so daß diese unbedingt ministerielle Coalition schon mehrmals den Sieg über die starre nationale Linke, die vom Bischof Saguna geführten Rumänen, den Sieg davon getragen hat. Den Eintritt dieser wahrscheinlich gouvernementalen Phalanx von 26 Mann dürfte denn namentlich auch der Finanzminister als erfreulichen Succurs begrüßen, da die Stimmung im Hause für seine Steuervorlagen, namentlich für die Fortdauer der Grundsteuererhöhung und für die neuen Abgaben, durchaus nicht besonders günstig sein soll. Der Eintritt Siebenbürgens ist eine Stärkung des Februarpatentes und eine entschiedene Schlappe des exclusiven Magyarenthums: ob auch eine Hebung des Constitutionalismus? da müssen wir einstweilen noch ein gar großes Fragezeichen machen! Schlimm genug, daß der ungarische Widerstand gegen die erste Vorbedingung alles verfassungsmäßigen Lebens in Oesterreich, gegen ein Centralparlament, die liberalen Deutschen trotzdem in die Lage versetzt hat, auch für einen so zweifelhaften Triumph Schmerlings Partei ergreifen zu müssen! — Die Nachricht von der Ernennung Mieroslawskis zum Generalorganisator der polnischen Armee ist schon um deswillen eine reine Erfindung, weil sie vom 16. August datirt, d. h. von demselben Tage, an welchem die Nationalregierung die so vorsichtig gehaltene Depesche an den Fürsten Czartoryski erließ. Unmöglich kann sie gleichzeitig eine Maßregel getroffen haben, welche so viel wie eine Herausforderung Oesterreichs wäre und die Klagen Gortschakoffs über die „kosmopolitische Revolutionspropaganda" nur bestätigen würde. Weshalb auch das Alles? Den Helden und Patrioten Mieroslawski werden doch seine Landsleute mindestens eben so gut zu würdigen wissen, wie die Italiener und Deutschen ihn von 1849 her aus Sicilien und Baden kennen. (Wir glauben umsomehr, daß die Ansicht unseres Correspondenten begründet ist, als das betreffende Aktenstück nicht nur in der „Kölnischen", sondern auch gleichzeitig in der „Kreuzzeitung" veröffentlicht wurde, und die „Köln. Z." sich vor Kurzem zur Veröffentlichung eines ihr von russischer Seite zugegangenen Aktenstückes — dessentwegen die Zeitung 12 Stunden hindurch mit Beschlag belegt war — hergegeben und darin Mieroslawski als den Urheber der polnischen Revolution hingestellt hatte, einzig um letztere in den Augen der Welt als ein Werk der „europäischen Revolutionspartei" hinzustellen. D. R.) Drouyn de Lhuys, der weder in Griechenland, noch in Amerika, weder in Polen, noch bezüglich Deutschlands eine glückliche Hand gehabt, wird hier zwar auch in seiner Stellung für erschüttert gehalten, doch glaubt man weder an seinen baldigen Rücktritt, noch an eine allgemeine Conflagration wegen Polens. Was man besorgt, ist, daß Napoleon sich im nächsten Jahre für die erlittene Niederlage anderwärts eine Revanche sucht, von der die Polen freilich kaum etwas profitiren würden, und dazu erst, meint man, dürfte Drouyns Rücktritt das Signal geben. — Graf Dzieduszycki hat sein Mandat als Reichsrathsabgeordneter niedergelegt wegen jener Stelle in dem sonst für ihn sehr vortheilhaft lautenden Berichte des FML. Schmerling über seine Verhaftung, wo es heißt: ein Absatz seiner Beschwerde müsse „als eine tendentiöse Entstellung des wahren Sachverhaltes angesehen werden."

G. C. **Wien,** 1. Oktbr. [Die mexicanische Deputation.] Die Herren, welche die mexicanische Deputation bilden, haben sich gestern bei dem Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten in üblicher Weise einschreiben lassen, jedoch keinen Versuch gemacht, den Minister zu sprechen.

Italien.

Turin, 27. Septbr. [Verschlechterte Beziehungen zwischen Turin und Rom.] Die officielle Zeitung vom 26. September veröffentlicht einen Bericht des Ministeriums an den König, so wie dessen Decret in Betreff der Entziehung des Exequatur der päpstlichen Consuln in Italien. Im Berichte des Ministerrathes wird gesagt, der Cardinal Antonelli habe sich darauf beschränkt, zu erklären, daß Angesichts einer Handlung wie diejenige der Verhaftung des päpstlichen Consuls in Neapel, die Regierung Sr. Heiligkeit sich genöthigt sehe, der herablassenden Haltung, welche sie bis jetzt behauptet habe, indem sie in Rom das Consulat des Königs von Sardinien habe bestehen lassen, fortan zu entsagen. Es wird nun aus einer Anzahl von Gründen erwiesen, daß die Würde Italiens es erheische, den päpstlichen General-Consuln, Vice-Consuln und Agenten das Exequatur zu entziehen. Das königliche Decret lautet folgendermaßen:

Victor Emanuel II., von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation König von Italien. In Anbetracht unserer Decrete, datirt vom 31. Dezember 1854 uud 12. Mai 1861, in Betreff der Concession und Entziehung des Exequatur für die auswärtigen Consuln; auf Antrag unseres Ministers des Auswärtigen haben decretirt und decretiren, wie folgt: Das Exequatur ist allen Consuln, Vice-Consuln und Consular-Agenten des heiligen Stuhles entzogen, welche in unseren Staaten wohnen. Unser Minister des Auswärtigen ist mit Ausführung gegenwärtigen Decretes beauftragt. Gegeben in Turin, den 20. September 1863.

Victor Emanuel. Visconti-Venosta."

Frankreich.

Paris, 27. Sept. [Zur Situation] bringt die „Ostd. P." nach längerer Pause wieder eine ihrer wohlunterrichteten pariser Correspondenzen, der wir folgende Stellen entnehmen:

Wenn der Tempel der papiernen Gottheiten auf unserem Place de la Bourse jemals einem Narrenthurm gleichgesehen hat, so war es in den letzten Tagen, seit Bekanntwerden der russischen Antwortsnote. Mit verstörten Mienen, denen man die Disposition ihrer Träger zu Paroxismen nur allzu deutlich ansah, kamen alltäglich die baalanbetenden Schaaren der Mineurs und Contremineurs herangezogen, und regelmäßig erfolgte auch ein Ausbruch, dem gegenüber auch der erprobteste Seelenarzt hätte bekennen müssen, seine Kunst sei hier zu Ende. Am Beginn der Börse machten die Speculanten à la hausse mit den wenigen Kräften, welche die Panique, die ihnen in alle Glieder gefahren ist, noch übrig ließ, regelmäßig einen schüchternen Versuch, die Course in die Höhe zu treiben. Doch wie kläglich scheiterten die Versuche. Kaum hatte man einige mit Centimes bezeichnete Stufen der modernen Himmelsleiter mühevoll erklommen, so kam eine Hiobspost nach der andern, und die kühnen Steiger lagen der Länge nach auf der Erde. Bald hieß es, die drei Mächte seien bereits darüber einig, ein Ultimatum an Rußland zu stellen, und im Falle der Fruchtlosigkeit desselben ohne weiteres Polen als kriegführende Macht anzuerkennen, und zu den Waffen zu greifen; bald wieder, eine Einigkeit hierüber bestehe bloß zwischen Frankreich und England, und Oesterreich, welches sich weigere, auf der betretenen Bahn vorwärts zu schreiten, werde von den schweren Folgen der russischen Weigerung mitbetroffen werden. Andere, obwohl so vernünftig, auch England keinen Thatendurst zuzumuthen, machten dessenungeachtet die Verwirrung noch ärger, indem sie behaupteten, Frankreich werde ohne seine bisherigen Alliirten, mit Italien und Schweden vorgehen, wofür ersteres Venetien, letzteres aber Dänemark, Finnland und — einen Theil von Deutschland erhalten sollte. Wie Sie sehen, stellte man einen Krieg Frankreichs gegen nahezu die ganze Welt in Aussicht. Dabei liefen Gerüchte von unheilbedeutenden Zeichen am diplomatischen Horizont, von der Ernennung des Grafen Walewski, der bekanntlich seinem Namen einige polnische Sympathien schuldig zu sein glaubt, zum Gesandten in London an Stelle des Baron Gros, oder gar zum Minister des Aeußern an Stelle des Hrn. Drouyn de Lhuys, und von einer Reise des Prinzen Napoleon nach London, welcher, da ihm seiner Gesinnungen wegen Niemand eine friedliche Mission zumuthet, über die weitere energische Aktion unterhandeln, und, da er bekanntlich nichts halb thut, sogleich die neue Karte von Europa in Ordnung bringen sollte. Sie werden gestehen, daß man jedenmals viel mehr bot, als nothwendig ist, um ein empfindliches Börsengemüth zu decontenanciren. Die Folgen waren aber auch entsprechend — die Verwirrung unter den Börsenmännern hätte nicht heilloser sein können, wenn man Berg — oder Murawieff selbst unter sie losgelassen hätte, die Börse schloß jedesmal mit einer vollständigen Deroute, und förmliche Leichenhügel gefallener Spekulanten bedeckten den Wahlplatz. Erst heute begann die Stimmung eine ruhigere zu werden.

Ueber die Zukunft der polnischen Frage bemerkt der Correspondent:

Die Deputirten der Opposition halten seit einiger Zeit hier in Paris Zusammenkünfte, um sich über ihre Haltung in der bevorstehenden Session zu besprechen. Unter ihnen herrscht nun die Ansicht, daß der Kaiser in der polnischen Frage vor der Session des legislativen Körpers keine Entscheidung treffen wird. — Die Stelle, an welcher der Regierung die Angriffe der Opposition am gefährlichsten werden könnten, ist bekanntlich das Budget. Abgesehen von der normalen Verschwendung des Imperialismus, hat die mexicanische Expedition riesige Summen verschlungen, auf deren Hereinbringung sich höchst geringe Aussicht bietet, und das Deficit zu einer weiten Ausdehnung aufgebläht. Werden nun die ohne Zweifel sehr heftigen Ausfälle der Kammer-Opposition auf die kaiserliche Finanzwirthschaft auf das Land einen dominirenden Einfluß üben, so wird es der Regierung leicht werden, sich mit Berufung auf die materiellen Interessen Frankreichs aus der polnischen Frage zurückzuziehen, zumal, da ihre Verbündeten ihr die Mühen und Kosten, welche die Lösung dieser Frage erfordern würde, allein überlassen zu wollen scheinen. Aus dem legislativen Körper werden aber auch Stimmen für das unglückliche Polen und für die compromittirte Ehre Frankreichs sehr lebhaft ertönen. — Wird nun der Widerhall dieser Stimmen im Lande das von den knauserigen Friedensfreunden erweckte Echo übertönen, dann wird Napoleon, getragen von der öffentlichen Meinung „der Stimme seines Herzens" folgen, und die „civilisatorische Mission" zu Gunsten Polens nöthigenfalls auch nur unter Beihilfe Schwedens und Italiens zu Ende führen. So faßt man in den Kreisen der Kammer-Opposition die Situation auf, und die Entwickelung der Dinge wird diese Auffassung schwerlich desavouiren. Man erwartet, daß die Zeit bis zum Zusammentritt der Kammern mit Unterhandlungen zwischen hier, Wien und London ausgefüllt werden, und während dieser Zeit, abgesehen von einer oder der anderen Demonstration, sonst nichts geschehen wird.....

✶ **Paris,** 29. Sept. Die bekannten Unbekannten, die Correspondenten des „Journal des Debats", für deren Enthüllungen, mögen sie noch so interessant sein, Herr Camus als Redactionssecretär regelmäßig die Verantwortlichkeit von dem Blatte abwälzt, bringen heute wieder einige Spalten voll Offenbarungen, die jedenfalls einiges Aufsehen erregen und über gewisse geheime Vorgänge an den deutschen Höfen einiges Licht verbreiten müssen. Denn die gedachten Herren Correspondenten haben diesesmal die Vorarbeiten zur deutschen Reformfrage zum Gegenstand ihrer Besprechungen gemacht. Es heißt in der Correspondenz:

Die neuen, jetzt hervorgetretenen Vorschläge Oesterreichs sind diesem durch die Unglücksschläge von 1859 eingegeben worden. Die Fürsten und Staatsmänner Oesterreichs erkannten, daß der alte Schwerpunkt verschoben worden sei und daß man in dem Stützen auf eine mächtige Nationalität einen neuen suchen müsse. Zwei Wege standen Oesterreich offen. Es konnte eine große Ostmacht werden oder sich in seinem Range behaupten, indem es sich nach dem Mittelpunkte Europa's ausdehnte und sich die Herrschaft über Deutschland sicherte. Letzteres Mittel ging in Wien durch, nach einem von den verschiedenen Ansichten mit seltener Energie durchgeführten Kampfe. Das wiener Kabinet ging sofort an's Werk. Es handelte mit bewährter Vorsicht, Ausdauer und Geschicklichkeit. Alles kam ihm zu statten, vorzüglich die Aufregung in Deutschland mit den innern Wirren in Preußen, der Aufstand in Polen mit dem Einvernehmen der drei Mächte, der preußisch-französische Handelsvertrag, der die Mitglieder des Zollvereins in so gewaltige Besorgnisse versetzte. Nachdem Oesterreich den Nationalverein, dessen steigenden Einfluß es fürchtete, auf's äußerste bekämpft, knüpfte es Beziehungen mit den Hauptführern dieses Vereins an und diese willigten trotz ihrer Abneigung in eine Annäherung ein (?). Bemerkenswerth ist es, daß die Umtriebe Oesterreichs an Thätigkeit in dem Maße zunahmen, als neue europäische Schwierigkeiten auftauchten. Einige deutsche Kabinete beargwohnten jedoch zuletzt das geheime Ziel der österreichischen Bemühungen und überwachten sie genauer. Sie brachten bald in Erfahrung, daß man in Wien entschlossen sei, sich an die Spitze der deutschen Einheitsbewegung zu stellen, diese Bewegung zu beschleunigen und die Völker Deutschlands zur Wiederherstellung des großen deutschen Kaiserreichs zu treiben, dessen Krone und Zepter die Fürsten des Hauses Habsburg Jahrhunderte lang getragen haben. Da die Frage der deutschen Verfassungsreform auf der Tagesordnung stand und diese Frage in Deutschland populär war, so wollte sich das wiener Kabinet

---

Theater.

Donnerstag, 1. Oktober, zum erstenmale: Lea für Rahel, Original-Lustspiel in 4 Acten von der Verfasserin der Lustspiele „Eine glänzende Partie" 2c. 2c.

Was in diesem neuen Product der talentvollen Verfasserin wirklich lustspielartig ist, kann gerade nicht als „Original" bezeichnet werden, da die einzig komische Figur, die schriftstellernde alte Jungfer „Ulrike", kaum mehr denn als eine Reminiscenz anzusehen ist. Es ist der Verfasserin indeß gelungen, diese veraltete Jungfer recht wirksam in Scene zu setzen und den seiner ganzen Natur nach ziemlich ernsten Conflict zu einer recht belustigenden Lösung zu bringen. Der letzte Act namentlich ist von einer recht drastischen Komik, welche das Publikum auch in die heiterste Stimmng versetzte.

Rühmenswerth ist ferner die Einfachheit und Klarheit der Entwickelung, das Fernhalten aller frivolen Elemente, so wie der gefällige und anmuthige Dialog —, Vorzüge, die wir bei der Lustspielfabrikation der Neuzeit gerade nicht häufig antreffen. Nicht minder müssen wir dem Plan des Stückes unseren Beifall zollen, nach welchem zwei Schwestern, von denen die eine gefeiert, ausgelassen und verzogen, die andere still und vernachlässigt, in eine Verwickelung gerathen, durch welche der Bräutigam der ersteren zum Gatten der letzteren wird. Dieser Plan ist unstreitig glücklich erfunden und auch mit vielem Geschick durchgeführt, nur daß ihm die rechten Lustspielmotive fehlen.

Die schwächste Seite der Novität ist die Charakteristik, der die eigentliche Lebenswahrheit abgeht. Von sämmtlichen Personen des Stückes „Rahel-Olga" allein mit naturgetreuen Zügen ausgestattet, und obwohl erst den Kinderschuhen entwachsen, die einzig vernünftige Person der ganzen Gesellschaft. Der Vater, „Baron von Sallwitz", ist nichts weniger als ein schlauer Laban, sondern gleich seinen beiden Schwiegersöhnen höchst unbedeutend und interesselos, während „Lea-Gertrud" ein schwaches Phantasiegebilde, und der Blaustrumpf „Ulrike", wie bereits angedeutet, eine verbrauchte Lustspiel-Figur ist. Dieser Mangel einer gediegenen Charakterzeichnung hat die ganz natürliche Folge, daß uns der schon ohnehin nicht recht auf Wahrscheinlichkeit basirte Vorgang vollends unglaubhaft erscheint, da wir in den Personen nicht viel mehr als Figuren sehen, die sich auf Geheiß des Autors so oder so benehmen. Es ist lediglich die Situation, die den Zuschauer in diesem Stück unterhält; ein warmes Interesse für die Personen vermag es nicht zu erwecken.

Gespielt wurde ganz vertrefflich, im Einzelnen, wie im Ensemble. Herr Weilenbeck war mit bestem Erfolge bestrebt der Figur des alten Barons durch eine möglichst detaillirte Charakteristik einen Hauch wirklichen Lebens einzublasen, Frau Heinke spielte die alte Jungfer mit einer gewissen rührenden Naivetät, Fräulein Hoppé war „hübsch und schön" wie Rahel und von munterster Ausgelassenheit, und Fräulein Christ, in ihrer Erscheinung zwar keine Lea mit „blödem Gesicht", wie es in der Schrift heißt, aber eine sinnige Gertrud von anziehender und fesselnder Natürlichkeit. Die beiden Liebhaber waren durch die Herren Vaillant und Rohde auf das Beste vertreten und das Zusammenspiel ging rasch und fließend von statten. Eine junge Debütantin, Fräulein Richter, die das Kammermädchen spielte, empfahl sich durch deutliches Sprechen und ungezwungene Haltung. — Die Novität fand eine recht beifällige Aufnahme. M. K.

Die Frage nach dem künftigen Bräutigam.

Edle Wißbegierde, wer wagt es, diese schöne Eigenschaft unserer Schönen immer nur als Neugierde zu verurtheilen? Sie erreicht bekanntlich ihren Höhepunkt in der Frage nach dem künftigen Bräutigam. Wir Männer haben gut abwarten; wir finden immer noch eine Dame unserer Wahl, und wäre es nicht in diesem Jahre, so doch im künftigen. Aber die armen Mädchen! Bei ihnen heißt es: „Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder!" Ist die erste Hälfte der bedeutungsvollen Zwanziger vorüber, wer will es der aufgeblühten Rose verdenken, daß sie nicht nur zum Verwelken da sein möchte, sondern daß die Frage nach dem künftigen Lebensgefährten sich immer brennender ihrem Herzen aufdrängt und sie gern auch einmal eine Frage frei hätte an das Schicksal: „Wann werde ich an der Hand eines Gatten glücklich werden? Wer wird dieser Glückliche sein, der mich und in mir sich beglückt? Was ist er? Wo lebt er? Wie mag er aussehen?"

Da ist es kein Wunder, daß die zarte Hand den Schleier der Zukunft ein wenig zu lüften sich erkühnt und — wäre es auch nur zum Scherz — einmal ganz heimlich im Kreise verschwiegener Freundinnen oder allein in der Stille des Abends eines Zaubermittels sich bedient, um dem Schicksal sein Geheimniß abzulauschen. Denn hilft es auch nicht, was könnte es schaden?

Es hat etwas Rührendes, die zahlreichen Geheimmittel der Heirathslust zu überblicken, welche die Geschichte unsers deutschen Volksaberglaubens aus den verschiedensten Gegenden des Vaterlandes uns kennen lehrt. St. Andreas, dessen griechischer Name schon auf einen Mann hinweist, St. Thomas, der eine Vereinigung aus zweien bezeichnet, St. Johannes, der Apostel der Liebe, das sind die drei Schutzpatrone derer, die gern heirathen möchten. Deshalb sind die ihnen geweihten Kalendertage für solche Herzensfragen besonders günstig; zu ihnen kommen noch der Weihnachts- und der Sylvesterabend.

Freilich sind an einem jeden dieser Tage die üblichen Mittel wieder so verschieden, daß es unmöglich scheint, zu entscheiden, welches wohl am wiksamsten und zuverläßigsten sein möchte. Am Andreasabend z. B. kann man es machen wie die Mädchen in Schlesien, die dann in ihrer Kammer, mit dem Rücken nach der Thür gekehrt, einen Pantoffel rückwärts über den Kopf werfen; liegt er mit der Spitze nach der Thür zu, so kommt sicher in demselben Jahr der Bräutigam; wenn aber die Spitze nach innen gekehrt ist, nicht. Oder man kann dem Beispiel der hierin erfahrenen Mädchen aus dem Harz folgen, die an diesem Abend durch ein altes Verslein eine Traumweissagnng herbeizuzaubern wissen. Um Mitternacht richten sie sich im Bett empor, treten die Bettspinde dreimal an und sprechen also?

> Bettbrett, ich tritt dich,
> Heiliger Andreas, ich bitt' dich,
> Du wollest mir lassen erscheinen
> Den Herzallerliebsten meinen,
> Wie er geht und wie er steht,
> Wie er mit mir zur Kirche geht!

Dann legt man sich nieder, schläft ein und sieht im Traum das Bild seines Zukünftigen. Den Mädchen im Harz erscheint er gewöhnlich in Gestalt eines prächtigen Bauernburschen, aber es wäre doch möglich, daß unter anderen Verhältnissen auch das Bild eines Officiers, eines Kaufmanns oder gar eines geadelten Millionärs sich einstellen könnte. Schauerlicher ist dagegen das Verfahren wißbegieriger Mädchen am Rhein. Diese legen am Andreasabend sich umgekehrt ins Bett und mit dem Kopf am Fußende sprechen die Gottlosen: „Ich lege mich nieder in Teufels Namen." Um Mitternacht erscheint dann der Teufel und stellt der Fragenden ihren künftigen Gatten vor. Uebrigens soll selbst bei den beherzten Rheinländerinnen dieses Mittel nur als ein „letzter Versuch" angewandt werden. In Thüringen decken an demselben Tage die Mädchen um Mitternacht den Tisch, legen Messer und Gabel darauf und öffnen das Fenster; richtig kommt dann der Ersehnte vor das Fenster und zeigt sich ihnen.

Anders sind die Mittel, welche am Weihnachtsabend zu Gebote stehen. Dann gehen im Braunschweig'schen die Mädchen hinaus an den Gartenzaun und rütteln so lange daran, bis eine Planke losbricht;

derselben zum Nachtheile Preußens bemächtigen, das doch schon seit langer Zeit die Initiative darin ergriffen hatte. Eines Tages erfuhr man durch vertrauliche, aber sichere Mittheilungen, daß der wiener Hof sich schmeichle, nächstens über Preußen definitive Erfolge davon zu tragen; Preußen werde weiter nichts mehr als die erste der Mächte zweiten Ranges in Deutschland sein und ungefähr auf den Standpunkt Baierns herab gedrängt werden; Oesterreich werde sich die ausschließliche Oberleitung und Verwaltung beilegen; unter dem Vorwand, die deutsche Bundesverfassung zu reformiren, werde es seinen Bundesgenossen eine undefinirbare Regierungsform auferlegen, worin die Souveräne eine Art Herrenhaus bilden würden. So wie Oesterreich seine Pläne in Deutschland durchgesetzt hätte, würde es durch Wiedereinführung der wenig modificirten alten Constitution mit Ungarn Frieden machen. Gleichzeitig erfuhr man, daß Oesterreich an gewissen Orten, so z. B. in London, zu verstehen gegeben habe, daß, wenn diese in Aussicht genommenen Combinationen sich verwirklichten, die Zurückgabe Galiziens an Polen und Venetiens an Italien keine Unmöglichkeit sein dürfte. Die österreichischen Staatsmänner sahen selbst den Fall voraus, daß die öffentliche Meinung in Deutschland sich zu Gunsten der Wiederherstellung der demokratischen Constitution von 1849 aussprechen sollte, und man sagte selbst, sie seien bereit, darauf einzugehen, wenn um diesen Preis das germanische Reich in dem kaiserlichen Hause und die deutsche Kaiserwürde in der Person Franz Joseph's wieder hergestellt werden könnte. Denen, welche sich schüchterne Einwendungen gegen so ausgedehnte, kühne Pläne erlaubten, erwiderte man, die Verwirklichnng dieser Pläne sei der einzig mögliche Ausweg aus den Verlegenheiten des österreichischen Kaiserstaates. Es sei weniger schwer jene Pläne durchzusetzen, als sich ferner in der Lage zu erhalten, in der man sich schon seit vier Jahren befinde. Wenn auch derartige Pläne groß seien, so gingen sie doch nicht über die Intelligenz und den energischen Willen des Kaisers. Es sei der jüngste der Souveräne, die jetzt in den großen europäischen Staaten herrschten; dies sei ein unvergleichlicher Vortheil, den man benutzen müsse, weil, wie man hoffen dürfe, es ihm nicht an Zeit zur Befestigung des von ihm gegründeten neuen Zustandes der Dinge und zur Beseitigung der Ursachen fehlen werde, welche seit 15 Jahren unabläßig den Frieden Europas störten. Diese Mittheilungen, welche Ende März und Anfang April d. J. nach verschiedenen deutschen Residenzen gelangten, wurden durch alles, was seitdem eingetreten ist, bestätigt. Der Verfasser der Denkschrift führt jedoch drei Umstände an, welche nach seiner Ansicht eine besondere Aufmerksamkeit verdienen. Zuerst ist dies die Reise des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg nach Wien, ferner ist es der beträchtliche Antheil, den Kaiser Franz Joseph persönlich an den Akten genommen hat, welche die frankfurter Fürstenversammlung vorbereiteten. Wer die monarchischen Traditionen des wiener Hofes und den gewissermaßen geheiligten Charakter kennt, den man dort der kaiserlichen Majestät beilegt, der wird die ganze Bedeutung der directen Intervention des Kaisers begreifen. Wenn der Kaiser, so wie er es gethan, sich eingelassen hat, so muß es sich für Oesterreich um ein Interesse erster Ordnung, um einen um jeden Preis zu erringenden Erfolg gehandelt haben. Endlich ist es die Haltung und Sprache des Kaisers in Frankfurt, die getreulich und bis in's Kleinste an die Ueberlieferungen und Gebräuche des alten germanischen Reiches erinnerte; es schien, als hätte Franz Joseph im Kreise der deutschen Reichsfürsten den Platz seiner Vorfahren wieder eingenommen. Dies war übrigens von dem Könige von Preußen voraus gesehen worden und nicht ohne Einfluß auf seine Entschließungen geblieben. Hr. Camus zeigt am Schlusse an, daß die Herren Correspondenten neue Aufschlüsse über diesen noch wenig bekannten Gegenstand versprochen haben.

[Prinz Napoleon] ist nun doch mit zahlreichem Gefolge in London eingetroffen und im Clarendon-Hotel abgestiegen. Ob er eine politische Mission hat, bleibt zweifelhaft.

Großbritannien.

London, 28. Sept. [Die Situation in Nordamerka.] Der „Punch" hat in seiner letzten Nummer ein köstliches Bild gebracht. Zwei Negerregimenter, ein südliches und ein nördliches, kommen zusammen und machen, statt zu kämpfen, Brüderschaft. Besonders naturgetreu ist der eine Neger im Vordergrunde gezeichnet, wie er mit dem Ausruf: „**bress (bless) my heart**" vor lauter Vergnügen, seinen conföderirten Freund wiederzusehen, den echten Negertanz zu tanzen beginnt. Das Ganze ist eine gelungene Ironie auf die südliche Conscription der Neger, kann aber leicht Ernst werden. Denn nach guten Privatnachrichten, die wir eingesehen, ist die Desertion in den südlichen Regimentern ganz massenhaft, und es kann leicht kommen, daß ein nördliches Negerregiment in „Dixieland" Nichts antrifft, als ein südliches Negerregiment, und daß dann beide für ihre gemeinsame schwarze Haut mehr Respect haben werden, als für ihr Commando. Man betrachtet hier überhaupt, wo man über amerikanische Verhältnisse besser unterrichtet ist, die Unterwerfung des Südens als Thatsache, den Fall Charleston's als ganz gewiß. Ich kann Ihnen als gewiß mittheilen, daß große südliche Geschäftshäuser, die bisher ihre Geschäfte zwischen Charleston und Europa über englisch Nassau vermittelten, ihren europäischen Kunden die Nothwendigkeit des Abbruchs aller neuen Geschäfte angekündigt haben. Daß Lincoln trotz der genügenden nördlichen Streitmacht im Hafen von Charleston noch dreißig Stück jener furchtbaren Parottkanonen, die mit 40 Pfd. Pulver 200pfündige Kugeln sechs bis sieben englische Meilen weit schleudern, dahin gesandt hat, scheint darauf hinzudeuten, daß die Unionsregierung gesonnen ist, das alte Rebellennest, das seit dreißig Jahren die Zerstörung der Republik complottirt hat, dies „**hotbed of crime and treason**" von Grund aus zu zerstören. Der neue und weit bessere Hafen von Port Royal, der bereits unter den Auspicien der Union emporblüht, würde dann für den Handel Südcarolinas an Charlestons Stelle treten. Aber auch ein anderes Heer der Südlichen ist in der Auflösung begriffen. Wie die newyorker „Staatsconvention" beweist, ist ein unheilbarer Riß im Bunde ihrer nördlichen Freunde eingebrochen. Der bessere oder klügere Theil derselben hat sich mit den Republikanern zur Unionspartei verbunden und die „Copperheads" stehen isolirt, eine verschwindende Minorität. Lassen Sie sich in Beurtheilung dieser Thatsache weder von den deutsch-amerikanischen Radikalen, noch von der londoner „Times", die für Europa amerikanische Information fabricirt, irre führen. Die ersteren meinen es zwar redlich, sind aber meist noch wenig für praktische Politik befähigt; die „Times" gilt hier für ganz unzuverlässig und eingenommen für die südlich gesinnten Baumwollen-Speculanten Londons und Liverpools. Es ist freilich wahr, daß die republikanische Partei an rücksichtsloser Energie durch ihre Verbindung mit diesen halbliberalen Elementen verlieren wird, aber sie erhebt sich auch, durch jene Elemente numerisch und materiell verstärkt, zur nationalen Partei, was sie trotz des Besitzes der Regierung bisher nicht in allen Staaten war. So wird hier wenigstens von denkenden und politisch erfahrenen Amerikanern geurtheilt. (Nat. Z.)

* **London,** 29. September. [Die Kritik über Russell's Rede.] Alle londoner Blätter beleuchten heut von ihrem Parteistandpunkte Graf Russell's große Rede. Die „Post" macht bei dieser Gelegenheit wieder dem edlen Lord wegen seiner vorzeitigen Erklärung, „nicht für Polen fechten zu wollen", das Auswärtige heiß. Sie sagt unter anderem:

„Darf man nicht fragen, wie in der That das französische Cabinet jetzt fragt, warum England, bei solcher Ansicht, es auf sich genommen hat, im Verein mit den anderen Mächten der russischen Regierung vorzuschreiben, wie sie ihre Lande zu regieren habe? War es „schicklich", freiwillig das Censoramt zu übernehmen und im selben Athem zu erklären, daß alles fehle, was dem Spruch des Censors Gewicht geben könnte. Diese Fragen sind nicht von uns aufgeworfen, sondern von Polen, in dessen Herzen falsche Hoffnungen geweckt worden sind, und von Frankreich, das über die ihm zugefügte Beleidigung sich nicht so leicht hinwegsetzt, wie andere Mächte" . . . .

Die „Post" bemerkt weiterhin, „daß es noch jetzt unpolitisch sei, eine Betheiligung Englands an einem Kriege wegen Polens für eine Unmöglichkeit zu erklären." — Ungemein erfreut über Graf Russell's Erklärungen sind „Daily News". Sie legen der Rede außerordentlich mehr Gewicht bei, als irgend ein anderes Organ, und sagen unter anderem:

Unsere Staatsmänner haben es oft geliebt, große Reden bei geringfügigen Anläßen zu halten. Die Rede, in der Sir Robert Peel seine Freihandelstendenzen zuerst offenbarte, hielt er vor einem unbedeutenden, fast einem Privatpublikum in Tamworth. Lord Palmerston's weltberühmte Darlegung seiner „besonnenen Boxer-Secundanten-Politik" war an ein paar Gemeindebeamte — aus Marylebone, die zufällig in Downing-Street vorsprachen, gerichtet. Und nun giebt Graf Russell den Pächtern eines Gutes im Hochland einen Vortrag über die Prinzipien seiner auswärtigen Politik zum Besten. Vor allem wichtig ist die Erklärung über Mexico . . . . Vor einer Woche wurde die Sache so dargestellt, als hätte das britische Cabinet sich vorangestellt bei den Maßregeln, um einen Thron in Mexico zu errichten und den Erzherzog Max zur Annahme desselben zu vermögen. Es hieß, ein vorläufiges Einvernehmen mit England sei eine der Hauptgrundlagen des neuen Thrones, und man habe sich der Billigung und Unterstützung Englands im Voraus versichert. Das ganze Geheimniß dieser anspruchsvollen Ankündigung lag vielleicht in der Schlußangabe, daß die britische Regierung verspreche, das Zustandekommen eines mexicanischen Anlehens mit allen Mitteln zu begünstigen. Wahrscheinlich hat sich Niemand durch das Geschichtchen täuschen lassen, obgleich es viele verwundert hat. Aber nach der Rede des edlen Lord braucht man es nicht mehr zu widerlegen. Man sieht, was der edle Lord von dem Treiben der Franzosen in Mexico hält. Einige Journalisten in England haben behauptet, die Mexicaner hätten ihre Unabhängigkeit und das Recht, über die ihnen zusagende Regierungsform mitzureden, verwirkt. Graf Russell nimmt von dieser verrätherischen unenglischen, einer Flibustierbande würdigen Doctrin nur Notiz, um sie mit Verachtung abzufertigen.

Das Oppositionsblatt „Herald" ist natürlich in allen auswärtigen Fragen anderer Meinung, als Graf Russell; so z. B. glaubt der „Herald", daß Rußland sehr gut daran thue, sich in Polen auf seine Rechtstitel von 1772 und 1793, auf das Recht der Eroberung und des Stärkeren, anstatt auf den viel jüngeren und weniger unbedingten Rechtstitel des wiener Vertrages zu stützen. Ferner sei Graf Russell's Aeußerung gegen die französische Intervention in Mexico eine überflüssige Taktlosigkeit u. s. w. Nur in einem Punkte ist er mit Graf Russell verhältnißmäßig zufrieden; er freut sich, daß Johnny endlich die Leiter, auf der er ins Ministerium gestiegen, wegschleudere und eine Parlamentsreform zu den Dingen rechne, die in die Rumpelkammer gehören.

[Ueber Jacob Grimm] bringt die „Times" einen längeren Artikel, in dem es nach der Einleitung heißt:

„Wäre Jakob Grimm blos ein Gelehrter gewesen, so hätte er vielleicht eben so großen, aber nicht so allgemeinen Ruhm erworben. Aber seine ungeheure philologische Gelehrsamkeit war mit einem poetischen Gefühle und Sinne gepaart, vermöge dessen er mit Volkssagen und Volksüberlieferungen, in welcher Form sie auch auftreten mochten, von ganzem Herzen sympathisirte. Seine Gelehrsamkeit hatte nichts Trockenes oder Abstoßendes. Er liebte ein altes Lied oder eine alte Geschichte eben so sehr, wie Sir W. Scott, ja, hatte ein noch stärkeres Bewußtsein von ihrem Werthe als Fragmente aus alten Zeiten, die auf dem Strome zu uns herabtreiben. Er war ein unermüdeter Sammler aller Mährchen und Sagen, die er in den entlegensten Gegenden Deutschlands aufstöbern konnte, und seine Kinder- und Hausmährchen haben Kreise, wohin seine wissenschaftlichen Sprachforschungen nie gedrungen sein würden, mit seinem Namen vertraut gemacht. In England hat er viele ihm ergebene Schüler gehabt, die mit Liebe zu ihm als zu ihrem Lehrer emporblickten, und jetzt seinen Verlust tief beklagen. Es giebt drei bis vier englische Uebersetzungen der Mährchen, die uns das Gebiet dessen, was früher für das Feenland galt, wunderbar vergrößert haben. Diese Freude an dem Phantastischen und die Einbildungskraft Beschäftigenden findet sich selten mit den Eigenschaften vereinigt, durch die sich seine größeren Werke auszeichnen. Grimm war von höheren Dimensionen an Gelehrsamkeit, als die alten Scaliger und Casaubonus, und mit einer tieferen und ausgedehnteren Gelehrsamkeit, als jene alten Gelehrten besaßen, verband er die Einfachheit u. Heiterkeit eines Hans Christian Andersen. Selbst diejenigen seiner Werke, welche eine riesige Kraft des Fleißes und der Forschung verrathen, werden durch ein gewisses Etwas belebt, was die bloße Aufhäufung philologischer Gelehrsamkeit ihnen nicht hätte verleihen können. Auch diejenigen, welche nicht so tief, wie er, in die Wissenschaft eingedrungen sind, können seine „deutschen Rechtsalterthümer", seine „Mythologie" und seine „Geschichte der deutschen Sprache" lesen und lesen sie, ohne durch eine leblose Art der Behandlung des Gegenstandes abgestoßen zu werden. Es giebt manche andere große deutsche Namen, von denen man kaum sagen kann, daß ihre Werke für irgend Jemand existiren, außer für die tiefsinnigsten und unverzagtesten Philosophen. Die Werke Jakob Grimms werden in weit größeren Kreisen gewürdigt und haben an Flächenraum gewonnen, ohne an Tiefe irgend etwas einzubüßen. Wir kennen Deutsche, die manchmal die Tiefe der Schriften eines Schriftstellers nach ihrer Unverständlichkeit beurtheilen; allein es ist das ein trügerischer Maßstab. Gerade confuses Denken ist es, was sich nicht klar auszudrücken vermag."

Niederlande.

Haag, 28. Sept. [Der Staats-Haushaltsetat.] Der Finanzminister hat das Staatshaushaltsgesetz für 1864 vorgelegt. Der Zustand unserer Finanzen ist eben so günstig, wie im vorigen Finanzjahr, wo das Budget, trotz 22 Millionen außerordentlicher Ausgaben für den Bau der Staatsbahnen und die Sklaven-Emancipation in Westindien, mit einem Ueberschuß abschloß, von dem, nach Amortisirung der Staatsschuld, noch 5,419,396 Fl. übrig blieben, vermuthlich sogar 2¼ Millionen mehr. Die ostindischen Colonien haben 1862, vermöge des bekannten Monopolsystems, einen Reinertrag geliefert, der auf 39,520,000 Fl. veranschlagt ward, von denen 9,800,000 für Zinsen der ostindischen Schuld abgehen und 1½ Millionen in Indien außerordentlich verausgabt wurden, so daß 28 Millionen für das Mutterland übrig blieben. Derselbe Ueberschuß war aus dem Jahre 1863, mittelst dessen das Budget für 1864 zum Theil bestritten wird, hat nur auf 19,463,000 Fl. veranschlagt werden können, da die Kaffee-Ernte 1862 100,000 Pikol weniger geliefert hat, als 1861. Die Ernte von 1863 wird dagegen auf 918,000 Pikol geschätzt, oder 270,000 mehr als 1862. — Die Gesammtausgaben des niederländischen Staates für 1864 sind veranschlagt auf 98,142,767 Fl., worunter außerordentliche 24,634,253 Fl., nämlich: 15½ Millionen für Eisenbahnen, 1 Million für die neue Wasserstraße von Rotterdam bis zur See; reichlich 5 Millionen für Amortisirung der Staatsschulden; 300,000 für Beförderung der Einwanderung freier Arbeiter in Surinam u. s. w.

Die ordentlichen Ausgaben betragen also 73,508,514 Fl. Diese Summe ist wenig höher als der Etat für 1863. Die Zinsenverminderung in Folge der Amortisation beträgt reichlich 668,090 Fl. Die Einnahmen sind veranschlagt auf 98,732,949 Fl.; im vorigen Etat waren dieselben um mindestens 1½ Millionen zu niedrig geschätzt und die Ausgaben daselbst um 6 bis 800,000 Fl. zu hoch. — Von der großen Steuerreform, die uns zum erstenmale seit 1822, bevorsteht, wird zunächst das Gesetz für Abschaffung der Steuer auf Brennmaterial vorgelegt werden, wofür in der Erhöhung der Branntweinsteuer ein Aequivalent gefunden ist. — Die Zinsen der Staatsschuld sind seit 1850 durch regelmäßige Amortisirung um 7,044,196 Fl. vermindert. Die Ausgaben für die Staatsschuld betragen 1864 29,967,000 Fl., während sie 1855 35,794,000 Fl. betrugen. — Sehr erfreulich ist ferner die Thatsache, daß das Deficit in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben, das hier zu Lande, wenn man das ostindische Saldo außer Acht läßt, recht beträchtlich ist, sich doch von Jahr zu Jahr verringert. Es betrug 1862 12 Millionen, 1863 11 Millionen, 1864 10½ Millionen. Das erstrebte Gleichgewicht, und damit die so wünschenswerthe Unabhängigkeit von dem indischen Saldo, wird vermuthlich in nicht zu ferner Zeit erreicht werden. — Wenn ich Ihnen endlich mittheile, daß das Militärbudget 12,733,000 und die Marine 8,739,953 Fl. fordert, so glaube ich ein hinlänglich genaues Bild unserer Finanzlage entworfen zu haben.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 30. Sept. [Die Executionen. — Terroristische Maßregel gegen die Hausbesitzer.] Die verheißenen

---

diese wird an einen verborgenen Ort gestellt und beim ersten Läuten am ersten Christtage in den Ofen gelegt, beim zweiten Läuten wird sie weiter hineingeschoben und beim dritten Läuten stellt sich die Heirathslustige an das Fenster und sieht, wer zuerst vorbeigeht; ist es ein altes Weib, so bleibt das Mädchen in dem kommenden Jahre noch ledig; ist es aber ein alter Mann oder ein kleiner Junge, so ist die Hochzeit nahe. Mit nicht geringerer Spannung horchen an jenem Abend die schönen Mädchen aus Sachsen auf das Sausen des Windes im Ofen, denn aus seinen verschiedenartigen Tönen kann man sicher auf Stand und Beruf des künftigen Gatten schließen.

Das Blei- oder Zinngießen am Sylvesterabend geht durch ganz Deutschland; aus den Gestalten des in's Wasser gegossenen Blei's wird die künftige Heirath durch den Witz der Phantasie gedeutet. Im Harz wird das Blei zu größerer Sicherheit durch einen alten Erbschlüssel gegossen. In Ost-Preußen wird aus den Figuren, welche durch Eiweiß in ein Glas Wasser geschüttet, gebildet werden, nicht weniger deutlich prophezeit. Noch eiliger haben es die Schönen in der Wetterau, die vom Bleigießen sofort auf die Straße e len und den ersten begegnenden Knaben nach seinem Taufnamen fragen, denn dies ist auch der des künftigen Geliebten. Am zuverlässigsten aber dürfte sein, was man auf Sylvester in Tirol thut. Eine Gesellschaft von Mädchen und Burschen läßt in einer Wanne Nußschalen mit Zettelchen schwimmen, worauf der Name der einzelnen steht; deren Schiffchen nun auf einander zuschwimmen, die werden Verlobte.

Die Zuversicht, mit der nicht selten gebildete Mädchen die Wahrsagerei der Kartenlegerinnen aufnehmen und befolgen, hängt jedenfalls mit der lebhaften Frage nach dem künftigen Bräutigam innigst zusammen. Die Karten der Lenormand haben in Deutschland einen so großartigen Absatz gefunden, wie kaum ein Erzeugniß der gediegensten Schriftstellerin. Von Fr. Sohns „Wahrsagekarten" — von einer berliner Buchhandlung mit der stehenden Empfehlung ausgeboten: „Es ist allgemein bekannt, daß alles durch diese Karten Vorhergesagte eingetroffen ist" — sind nach einer Anzeige eben dieser Buchhandlung in 15 Monaten 60,000 Exemplare abgesetzt worden. Wer wagt es da noch, die Zukunft eine unsichere zu nennen? Nein, nein, die Geisterwelt ist nicht verschlossen! Wer jenen Karten nicht Glauben schenkt, der wolle wenigstens nicht bezweifeln, was eine jener zahlreichen Pythias in Paris vermag, die geistreich genug ist, der schönen Welt aus den Gestaltungen des Kaffeesatzes ein Heirathsorakel zu ertheilen, oder betreffenden Falls nicht verfehlen, an jenen genfer Professor sich zu wenden, der einem klopfenden Tische die süßesten Geheimnisse zu entlocken versteht.

Doch warum in die Ferne schweifen und das — Schöne liegt so nah? Verachtest du den Guckkasten mit Recht, der jetzt auf allen Messen aufgestellt ist und worin jedes für einen Silbergroschen den künftigen Geliebten, die künftige Geliebte im Spiegel schauen kann, nun gut, meine Schöne, ziehe doch deine zarten Finger einmal recht aus, so oft sie knacken, so viele Freier wirst du demnächst sicher haben! Wandere hinaus, sobald der Lenz beginnt, hinaus in den Wald und frage — den Kukuk! Den Verheiratheten zwar verkündigt dieser prophetische Eremit nur ihre noch übrigen Lebenstage, den Ledigen aber giebt er sichere Antwort, wie viele Jahre sie noch einsam schmachten müssen. Gehe hinaus auf den blumigen Wiesenanger und pflücke die goldene Ringelblume und sprich mit dem schönen Gretchen: „Er liebt mich! Er liebt mich nicht!" Und nur vor Einem hüte dich auf dem Wege: Gieb acht, daß kein Dornzweig sich unterwegs an dich hefte, denn sonst hilft alles nichts, du bekommst nach dem allgemeinen Glauben — nur einen Wittmann! (Unterhaltungen am h. H.)

Aus London.

Ein englischer Geistlicher, William Burke Ryan, gab vor Kurzem ein Buch über eine der dunkelsten Schattenseiten der englischen Gesellschaft heraus, über den Kindermord, in welchem der Nachweis geliefert ist, daß dieses Verbrechen als ein Mittel zum Erwerb betrieben wird. In Deutschland ist Kindesmord leider nichts weniger als selten, und fast alle Geschwornen-Versammlungen haben Fälle dieses Verbrechens zu beurtheilen, Es ist aber mit sehr wenig Ausnahmen immerdar die Mutter, welche diese Unthat in der Raserei der Verzweiflung vor den äußerlichen sozialen Folgen ihrer Mutterschaft verübt; wenn dagegen — wie uns hier erzählt wird — Geldgier und Habsucht solche furchtbare Macht haben, daß ein Wochen und Monate fortgesetzter Mord des eigenen Kindes zur Einnahmequelle gemacht wird, da muß der verbrecherische Sinn bis in das Innerste des Menschenherzens eingefault sein, um eine Erklärung der Möglichkeit zu finden, selbst dann, wenn man berücksichtigt, daß in einer so complizirten, gedrängten, durch Reichthum wie Armuth sich demoralisirenden Bevölkerung Verbrechen aller Art hohe statistische Zahlen liefern.

Die Sterbekassen- oder Beerdigungs-Clubs sind die Quelle dieses entsetzlichen Uebels, die da Gelegenheit geben, dem Moloch der Habsucht Kinder massenweise zu opfern. Die Versuchung stieg zum furchtbarsten Dämon durch die Möglichkeit, die Kinder in mehrere solcher Sterbekassen einzukaufen. Bei einer gerichtlichen Untersuchung wurde constatirt, daß ein Vater sein Kind neunzehnmal versichert hatte. In einem anderen Falle weigerte sich ein Beerdigungs-Club, die versicherte Summe auszuzahlen, „weil der Vater sein Kind habe verhungern lassen!!" Der Vater kannte das englische Recht genau und verklagte den Club, — dieser trug auf Untersuchung an, und siehe da, es ergab sich, daß der besorgte Vater das Kind auch in zehn anderen Clubs versichert hatte und sonach über 200 Thaler für dessen Beerdigung erwartete. Das Kind war verhungert, das stand fest, es konnte aber nicht so genau, wie das englische Gesetz es verlangt, nachgewiesen werden, daß es absichtlich durch den Vater den Tod durch Verhungern erlitten hatte, und so mußten sämmtliche Clubs zahlen. Es half nichts, daß nachgewiesen wurde, dieser sorgsame Vater habe schon einmal ein Kind in dieser Weise verloren, das mehrfach versichert gewesen und für das er über 150 Thlr. erhalten hatte, — überhaupt hatte das zärtliche Ehepaar früher schon sechs Kinder, die alle in derselben Weise versichert waren, im Alter von 6—18 Monaten verloren, — es fehlte an dem erforderlichen streng-juristischen Beweis und so blieb es beim Alten.

„Im Manchester- und Salford-District", sagt Ryan, „machten die Leute wenig Geheimniß daraus, daß Kinder nur zu dem Zwecke in Beerdigungs-Clubs eingekauft würden, um sie durch Vernachlässigung oder andere verbrecherische Mittel zum Tode zu bringen und auf diese Weise „Geld mit ihnen zu machen." Wo solche Gefühle und Leidenschaften Praxis, Geschäft werden, sollte die Gesellschaft doch ja sich ermannen und auf Mittel sinnen, wie sie auszurotten seien. Unkraut so entsetzlicher Art wuchert um sich, wenn es nicht mit den Wurzeln ausgerissen wird.

In dem erwähnten Districte mußte der Geistliche oft zu seinem Schrecken selbst hören, wie die Leute sagten: „Ja ja, das Kind bleibt nicht am Leben, es ist in dem Beerdigungs-Club." Ein Leichenbegängniß kostet höchstens 1½ Pfd. und die erwähnten Kassen zahlen für Sterbefälle Eingekaufter 3—5 Pfd., also einen verführerischen Profit für unnatürliche Eltern. Und nun nehme man dazu die Leichtigkeit, ein Kind in mehrere Gesellschaften einkaufen zu können!

Ein einfaches Gesetz, es dürfe ein Kind nicht höher als zu dem Betrage der wirklichen Kosten eingekauft werden, genügte vollkommen, diese Art des Kindesmordes zu beseitigen.

Vergebens möchte man einen anderen Ort suchen, wo solche Ar

Executionen wurden heute ausgeführt. Ein dicker Nebel verhüllte Warschau seit des Morgens und noch um 10 Uhr, im Augenblick der Executionen, war dieser so dicht, daß man in einer kleinen Entfernung nichts sehen konnte. Die Sonne sollte den fünffachen Justizmord nicht bescheinen. Einen anderen Namen für diese Hinrichtungen ohne Gesetz und Recht giebt es nicht. Man war darauf gefaßt, das dem Attentat auf Berg ein Racheact folgen werde, daß man aber so allem Rechte Hohn sprechen würde, das man zum Gegenstand der Rache aus den Tausenden von Eingekerkerten nicht einzelne Individuen herausfinden konnte, denen ein Verbrechen nachgewiesen worden wäre, und daß man den Zorn an Personen auslassen würde, denen man höchstens nur die Absicht eines Attentats zur Schuld geben kann, darauf war niemand gefaßt. Es scheint, daß die russischen Machthaber hier Mittel ersinnen, ihre Regierung in Polen zur gründlichen Unmöglichkeit zu machen, oder den Terrorismus parmanent zu machen. Sollte es selbst der Regierung gelingen, den Aufstand zu ersticken, auf die Pacificirung des Landes im Sinne der Civilisation hat sie nach ihrem ganzen Verhalten keine Aussicht mehr. Mißtrauen gegen die Regierung ist es, das die Polen allen russischen Versicherungen entgegen stellen, und willkürliche rechtlose Thaten wie die heutige sind wahrlich nicht dazu geeignet, jenes Mißtrauen zu verringern. — Einen der fünf Hingerichteten habe ich Gelegenheit gehabt zu sehen, als er nach dem Richtplatz geführt wurde, einen schmächtigen jungen Menschen, etwa 22 Jahr alt. Neben ihm auf einem ordinären Wagen saß ein Kapuzinermönch, Gebete ablesend, welche der Delinquent mit gefalteten Händen andächtig nachbetete. In den, dem Richtplatz nahe gelegenen Straßen, durch welche der schauerliche Zug kam und wo ich ihn sah, hörte man Frauen weinen und schluchzen, sämmtliche Läden waren wie auf Verabredung geschlossen, und düstere Stille herrschte umher. Etwa eine viertel Stunde darauf hörte ich den Knall mehrerer Schüsse, und bald darauf drei einzelne Schüsse fallen. Fast gleichzeitig ertönte ein Jammergeschrei von Hunderten von Frauen, die sich auf die Knie warfen und laut jammernd bald Gebete für die Gefallenen, bald für das unglückliche Vaterland verrichteten, bald aber auch in lauten Ausbrüchen den „Tyrannen" verfluchten. Später ließ ich mir erzählen, was auf dem Richtplatz vorgegangen war. Der Delinquent warf sich auf die Knie, betete einige Minuten inbrünstig und hierauf erfolgten 6 Schüsse, die ihn nicht tödteten; das geschah erst durch die nachfolgenden 3 Schüsse. Kaum war die Execution vorüber, als die Leiche in denselben Wagen, der den Delinquenten gebracht, gelegt, mit einem schmutzigen Leder überdeckt und wieder abgefahren wurde. Das Blut des Unglücklichen spritzte weit hin und befleckte einige Säulen des Bankgebäudes, welche Flecken sofort abgekratzt wurden. Zwei Frauen und ein ältlicher Mann näherten sich der Stelle der Execution und knieten da nieder, wurden aber bald verhaftet und abgeführt. — Von dem Rechtssinn, welcher an maßgebender Stelle hier herrscht, zeigt folgende Bekanntmachung der „Gazetta Policyina": In den in Nr. 215 der „Gazetta Policyina" veröffentlichten Verordnungen, ist unter Anderem bekannt gemacht worden, daß im Falle aus irgend einem Hause ein Attentat, sei es durch einen Schuß, sei es durch irgend eine andere Art geschehen sollte, und der Thäter nicht ergriffen wird, in solchem Falle der Eigenthümer der ganzen Strenge des Kriegsgerichts unterliegt. Um nun den Hauseigenthümern es möglich zu machen, dem Verlangen der Behörden nachzukommen und sie zugleich vor Verantwortlichkeit für ihre Miether zu schützen, erkläre ich, im Auftrage der oberen Behörde, daß die Hauseigenthümer, wie nicht weniger ihre Verwalter ermächtigt sind, ohne Mitwirkung der Polizei, in den Wohnungen ihrer Häuser Revisionen abzuhalten, um nachzusehen, ob jemand ohne Legitimation und verdächtig sich dort versteckt, oder auch wegen Waffen und anderen verbotenen Gegenständen. Wenn trotzdem bei einer von der Polizei angestellten Revision bei einem der Miether in seiner Wohnung irgend eine Waffe oder ein verbotener Gegenstand gefunden werden wird, oder eine verdächtige ohne Anmeldung weilende Person, so wird der Eigenthümer oder Verwalter wie nicht weniger der schuldige Einwohner dem Kriegsgerichte überliefert werden. Miether, welche der Revision sich widersetzen, werden als widerspenstige der allerstrengsten Verantwortlichkeit der Kriegsgesetze unterliegen. Lewszyn. — Man weiß wahrlich nicht, was man bei dergleichen Verordnungen bewundern soll, den Mangel aller Sittlichkeit, der sie dictirt, oder die Dummheit, die an ihre Ausführbarkeit auch nur glauben kann.

H. **Warschau,** 1. Oktober. [Revolutionäre Schriftstücke. — Steuer-Eintreibung.] Nach Abgang meines gestrigen Briefes wurden mir zwei revolutionäre Schriftstücke zugeschickt, deren Inhalt ich Ihnen mitzutheilen mich beeile. Vorher muß ich aber bemerken, daß im Schooße der Nationalregierung eine Art Ministerkrisis und darauf eine Reconstituirung stattgefunden hat. In einer Aufforderung zum ausdauernden Kampfe mit dem Feinde wird diese Aenderung angedeutet, indem es heißt:

Die jetzige Nationalregierung spricht, in einem entscheidenden Augenblicke die Erbschaft der Vergangenheit übernehmend, zu Euch, Söhne des Vaterlandes, um Eure Besorgniß für die Zukunft zu verscheuchen, Euch die Versicherung eines guten Willens und des unerschütterlichen Glaubens an die unerschöpfliche Kraft der Nation zu geben und von Euch eine Verdoppelung des Vertrauens und der Energie zu fordern ..... Keine besondere Fahne, keine Ausartung irgend einer Partei kann uns zum Ziele führen, sondern die Vereinigung und Benutzung aller Kräfte, zusammengehalten durch Ordnung, Disciplin und durch die Centralisation eines wahrhaften Revolutionslagers. Bürger der polnischen Erde, erhebt Euch zur That! Bewaffnete Reihen sollen die Antwort auf unseren Aufruf sein.

Das zweite Schriftstück ist ein Tagesbefehl des Stadtchefs, worin es heißt:

Am 19. d. M. haben im Auftrage der Nationalregierung (!) einige Mann aus der Nationalwache durch das Werfen Orsinischer Bomben auf den moskowitischen General Berg ein Attentat ausgeführt. Der eiligen Flucht vom Orte der That, sowie einem Panzer, den der General tragen soll, hat er seine Errettung zu danken. Eine viertel Stunde nach ausgeführtem Attentat, und nachdem die Moskowiter von ihrem Schrecken sich erholt hatten, ohne eine Spur zu haben, von wo eigentlich die Bomben geworfen wurden, fielen sie in die beiden Häuser des Bürgers A. Zamoyski, verhafteten alle männlichen Einwohner, unter denen keiner von den Vollstreckern des Willens der Nationalregierung sich findet, und übten da die wildesten Räubereien, indem sie das Eigenthum sämmtlicher Einwohner vernichteten und plünderten. Der Vandalismus ließ die Moskowiter nicht die kostbare Bibliothek des Professors Kowalewski, so wie viele unschätzbare Gemälde verschonen. Die reichsten Einwohner der Häuser besaßen auch bedeutende Baarsummen, welche ein Raub nicht nur der Soldaten, sondern sogar höherer Offiziere wurden. Hierauf sind beide Paläste confiscirt worden, die dem Bürger A. Zamoyski gehören, welcher auf Befehl des Zaren im Auslande verbleiben muß und daher also an dem Attentat keinen Antheil haben konnte. Der Zweck des Attentates war, der Regierung des Generals Berg gleich am Anfange ein Ziel zu setzen, da ihm die Mission ertheilt wurde, die Murawieffsche Ausrottungspolitik auch im Congreß-Königreiche einzuführen. Als die Nationalregierung den Befehl ertheilte, Berg für die Uebernahme der Rolle eines Henkers einer Nation mit dem Tode zu bestrafen, wußte sie wohl, daß es ihm an Nachfolgern in Moskau nicht fehlt, denn das barbarische Vaterland Murawieffs ist fruchtbar, und dessen Boden ist vom Despotismus zu gut bearbeitet, als daß es ihm an Henkern fehlen sollte. Trotzdem war dieses Attentat eine Nothwendigkeit, ohne Rücksicht auf etwaige Folgen, denn nur auf diese Weise konnte man die systematische Einführung immer grausamerer und immer besser durchdachter Bedrückungen lähmen und verrücken. Die Absicht Moskaus, die Einwohner Warschaus in einem Netze vorzeitigen Ausbruchs zu fangen, ist unmöglich bei der Wachsamkeit der Regierung und bei einem Volke, welches den geeigneten Moment zu würdigen und auf die Losung zu warten versteht. Wenn aber die Nation ihren Henker ruhig empfangen hätte, wenn die täglich neuen und täglich drückenderen Edicte des Proconsuls nur Entrüstung, aber keinen Widerstand gefunden hätten, wenn dem Sbirren, welcher der Nation mit dem Stricke, mit Sibirien und der Knute droht, das Gespenst des Todes aus der Hand des Volkes nicht beständig vor Augen sein sollte, so würde successive und immer mehr eine satanische Politik der Tortur, der Ausrottung und des Verbrechens uns beherrschen. Solche Folgen zu vermeiden und solche Absichten umzustoßen, war der Zweck des Attentates vom 19. d. M., und dieser Zweck ist vollkommen erreicht worden.

Hierauf kommen Aufzählungen von Kloster- und Kirchenentweihungen, vom Militär in Warschau ausgeübt, die Aufforderung an mehrere Steuerpflichtige, deren Avisnummer angegeben ist, die Steuer zu entrichten, und endlich wird ein Steuerverweigerer namhaft gemacht und die bekannte Abschneidung alles Verkehrs mit ihm angeordnet.

Krakau, 1. Okt. [Sieg der Insurgenten.] Der Insurgentenchef Otto hat am 29. v. M. bei Myskow, im krakauer Gebiete, eine Kosaken-Abtheilung von 50 Mann mit Waffen und Pferden gefangen genommen. Im kalischer Bezirke fand am 27. v. Mts. bei Sempolno ein blutiger Zusammenstoß statt. (Pr.)

Osmanisches Reich.

Bukarest. [Die Zustände in den Donaufürstenthümern] gestalten sich immer gefahrdrohender. Dieser Tage wurde in Bukarest ein Preßproceß gegen den Redacteur des „Romanul", Herrn Rosetti, verhandelt, welcher das Ministerium beleidigt haben sollte. Der Angeklagte wurde jedoch freigesprochen. Wie nun mehreren wiener Blättern geschrieben wird, hatten sich vor dem Gerichtsgebäude gegen 2000 Menschen versammelt und das Urtheil erwartet. Als dasselbe bekannt wurde, ertönten laute Ausrufe des Volkes, wie: „Es leben die Vertheidiger der Volksrechte; es lebe Rosetti; es lebe die Freiheit!" aber auch der Ruf: „Nieder mit den Ministern, nieder mit den Tyrannen!" wurde vielfach vernommen. Später durchzogen ziemlich bedeutende Volkshaufen die Stadt und warfen dem Justizminister die Fenster ein. Dieser hat in Folge dessen seine Entlassung eingereicht. Da Fürst Cusa dessenungeachtet bei seinem verfassungswidrigen Verhalten beharren zu wollen scheint, so fürchtet man eine Wiederholung solcher Auftritte und einen vollständigen Bruch.

Amerika.

New-York, 19. Sept. [Vom Kriegsschauplatze.] Die Nachrichten über die Belagerung von Charleston reichen bis zum 15. d. M. und stammen aus südlichen Quellen. Die Conföderirten fuhren fort, die Position des Generals Gilmore zu bombardiren. Am 15. d. M. flog durch Zufall ein Magazin in einer der Batterien auf James Island auf, wodurch ein Lieutenant und fünf Mann getödtet wurden. Eine der den Conföderirten gehörigen 800pfündigen Blakeley-Kanonen sprang am 26. August. General Beauregard hält dem Vernehmen nach nicht viel von diesen Monstre-Kanonen und hat an die Behörden von Richmond telegraphirt, sie möchten ihm keine mehr senden. — Ueber Memphis, 15. d. M., wird gemeldet, daß mehrere Abtheilungen Infanterie und Cavallerie vom Heere des Conföderirten-Generals Joseph Johnstone sich zur Verstärkung des Generals Bragg in Bewegung gesetzt hatten; die zu Deccatur stehenden Truppen des Generals Rhoddy hatten zu dem gleichen Zwecke Marschordre erhalten. — Laut Telegrammen aus Atlanta in Georgien vom 14. d. M. in den richmonder Zeitungen war es bei Dalton, Funnelhill und Lafaytte zu Scharmützeln zwischen den Conföderirten unter den Generalen Bushrod, Johnson, Forrest und Wheeler und den Unionisten gekommen, und General Buckner hatte in einem Gefechte mit Unionisten zu M'Lemore's Gap 300 Mann gefangen genommen. Briefen aus Washington zufolge machten die Conföderirten vorgestern Morgen den Versuch, über den Rapidan zu gehen. Da sich aber zeigte, daß ihnen bedeutende feindliche Heeresmassen gegenüber standen, so zogen sie sich wieder in ihre Verschanzungen zurück. Gestern Früh erneuerten sie den Versuch, und es gelang ihnen, den Fluß bei Racoon Ford zu überschreiten und 500 Mann der Cavallerie von New-York gefangen zu nehmen. — General Steele meldet dem General Halleck amtlich, daß er am 10. Little Rock in Arkansas (am Arkansasflusse) besetzt hat. Die Conföderirten leisteten nur geringen Widerstand und zogen sich in der Richtung von Washington (gleichfalls im Staate Arkansas, südwestlich von Little Rock gelegen) zurück. Die Unions-Cavallerie unter General Davidson ward ihnen zur Verfolgung nachgesandt.

Asien.

Mit der Ueberlandspost sind Nachrichten aus Bombay vom 9. und aus Calkutta vom 4. v. Mts. eingetroffen. Nach denselben waren 2000 Bewaffnete, Unterthanen des Emirs von Kabul, darunter viele früher in britischen Diensten befindlich gewesene Sipoys, nachdem sie den Indus überschritten, in das britische Gebiet eingefallen. Es sind Truppen gegen dieselben abgeschickt. Längs der Grenze herrschte nichtsdestoweniger große Besorgniß. Im Dezember sollte in Lahore ein 12,000 Mann starkes Armeecorps zusammengezogen werden. Die Radschas von Kaschmir und die Söhne des verstorbenen Dhost Mahomed sind benachrichtigt worden, daß der Vicekönig ihr Erscheinen in Lahore wünsche. Nach Berichten aus Cawnpore haben die dortigen Behörden entschieden erklärt, daß der als Nena Sahib Verhaftete nicht der wahre Nena sei. (Bereits gemeldet.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Oktober. [Tagesbericht.]

*** [Installation des Herrn Ober-Bürgermeisters Hobrecht.] Der Festzug wird sich Sonnabend den 3. Oktober erst Vormittags 10 Uhr von dem Rathhaus nach der Elisabetkirche bewegen. — In letzterer findet bekanntlich eine kurze kirchliche Feierlichkeit und dann im Sitzungssaale der Stadtverordneten (Elisabet-Gymnasium) der Einführungs-Akt selbst statt.

*** [In Bezug auf die Eröffnung] der höheren Töchterschule Nr 1 (Alte Taschenstraße) ist eine Notiz der gestrigen Zeitung dahin zu berichtigen, daß dieselbe wohl im Laufe dieses Monats beabsichtigt worden, jedoch ein bestimmter Termin noch nicht festgestellt ist.

*** [Zu den Wahlen.] In dem Löwenberg-Bunzlauer Wahlkreise will man von der Wiederwahl des Herrn Staatsanwalt Beier (Fraction Vincke) und Stadtgerichtsrath Model (Fraction Rönne) Abstand nehmen. — In dem Wahlkreise Rothenburg-Hoyerswerda ist man der Wiederwahl der früheren Abgeordneten, Kreisgerichtsrath Geisdorf (Bockum-Dolffs) und Hauptmann a. D. Behm (Fraction Bockum-Dolffs) ziemlich sicher. (Siehe das Nähere unter den Notizen aus der Provinz.)

---

des Geldmachens stattfindet, — selbst das in so vielfacher und grauenhafter Weise entartete Paris und New-York kennen dieses Verbrechen nicht. Namentlich in letzterer Stadt, welche in vielen anderen Arten von Verbrechen eine so hervorragende Rolle spielt, hört man nur wenig von Kindermord.

Zu etwas Erfreulicherem. Eine eigentliche Theatersaison haben wir bekanntlich jetzt nicht. Die englischen Bühnen leben gleich anderen von Uebersetzungen französischer Eintagsfliegen. Aber gerüstet wird zur Opernsaison sehr tüchtig. Die Directoren beider Opernbühnen machen die theuersten Anstrengungen. Es werden wiederum einige deutsche Gesangskräfte hier zu Ehren gelangen, so Herr Schmidt von der wiener Oper, Fräulein Lucca von der berliner. Letztere Dame wird der „kleinen" Patti sehr gefährlich. Aber natürlich, sie kommt, die „Kleine", auch in der folgenden Saison. Neulich sind mir einige nähere, nicht uninteressante Daten über das Fräulein Patti geworden.

Die Familie Patti repräsentirt eine wahre Dynastie von hervorragenden Gesangskünstlern. Der Vater, Salvator Patti, war noch vor etwa 20 Jahren ein ausgezeichneter Heldentenor. Seine Frau, Adelina's Mutter, war eine vortreffliche Sängerin, deren Namen Barili (sie war in erster Ehe mit einem Signor Barili verheirathet) noch heute in Portugal, Spanien und Neapel berühmt ist, wo sie überall große Triumphe feierte. Sie war übrigens etwas ungestümer Natur und ging, wie man sich erzählt, manchmal in ihrer Heftigkeit so weit, das Publikum zu apostrophiren, wenn dieses ihr nicht mit der ganzen Aufmerksamkeit und Achtung zuhörte, welche ihr Talent verdiente. Da sie jedoch im Uebrigen eine sehr ehrbare Frau war, so verzieh man ihr gerne diese Ausschreitungen um ihrer schönen Stimme und ihrer großen schwarzen Augen willen, welche Adelina von ihr geerbt hat. Ihre älteste Tochter, Klotilde Barili, welche vor vier oder fünf Jahren starb, erzielte bedeutende Erfolge in New-York und im ganzen spanischen Amerika, besonders in Lima und in San Francisco. Ihre Söhne, Hector Barili, ein ausgezeichneter Baritonist, Antonio Barili, ein tiefer Baß, und Nicolo Barili, ebenfalls Bassist, machen dem Familiennamen alle Ehre. Die Kinder aus der zweiten Ehe (mit Patti) sind: Amalie Patti, verehelicht mit Moritz Strakosch, einem vortrefflichen Pianisten, mit welchem Adelina gegenwärtig ihre Kunstreisen durch Europa macht; Amalie Strakosch ist selbst eine vortreffliche Sängerin; Carlotta, deren außerordentliche Stimme und wunderbare Fertigkeit die Vereinigten Staaten fanatisirt haben und gegenwärtig das londoner Publikum entzücken; sodann Adelina, welche genügend bekannt ist, und dann kommt Carlo, ein hübscher Junge, aber etwas wild und unstät, den seine abenteuerliche Laune nach Kalifornien und Mexico führte, wo er gar nicht übel die Violine spielte, dann nach New-York, wo er sang, sich verheirathete und wieder scheiden ließ (im Alter von 17 Jahren), dann nach Memphis, wo er nach vielen galanten Abenteuern sich wieder verheirathete, sich als Soldat bei der Südarmee anwerben ließ und hierauf zum Musikmeister ernannt, in mehreren Schlacht-Bulletins todt gemeldet wurde, doch wieder auferstand und sich im Augenblicke so wohl befindet, wie sämmtliche Patti's, welche außer anderen beneidenswerthen Privilegien auch das besitzen, daß sie niemals krank sind.

Berlin. [Der Prinz von Hanau,] Sohn des größten Feindes des „Kladderadatsch", hatte bekanntlich die Berliner für gut genug zum Anpumpen gehalten und sich ohne Adieu mit einer sehr bedeutenden Schuldenlast von hier, so wie aus Deutschland entfernt, da der Herr Papa und Mutter Lehmann durchaus nicht für die neuen Schulden des Herren Sohnes aufkommen wollten. Vor allem war ein hiesiger Geschäftsmann mit vielen tausenden von Thalern von Seiner Hoheit oder Durchlaucht — wer kann alle Titel deutscher Prinzen kennen — angepumpt worden. Dieser Geschäftsmann hörte vor einiger Zeit von einem deutschen Edelmanne, der sich lange in England aufgehalten hatte, jetzt aber wieder nach seiner Heimat zurückgekehrt war. An diesen machte sich der prinzlich Angepumpte heran und wußte ihn durch glänzende Anerbietungen dahin zu bringen, daß er wieder nach England ging, sich dort an den Prinzen von Hanau machte, und sich dessen Vertrauen so erwarb, daß er ihn auf dessen ferneren Durchzügen begleiten, ja diese sogar leiten mußte. Das Paar ging zunächst nach Paris und lebte dort, bis der Fürstencongreß in Frankfurt angesetzt wurde. Diesem wohnte auch der Vater des fürstlichen Schuldners bei, es war dem Edelmann daher sehr leicht, den Prinzen zu bereden, daß er nach Frankfurt reisen möchte, damit ein neuer Versuch an des Herrn Papas Unterstützung gemacht werde. Sobald die Reise beschlossen war, setzte ein Telegramm den hiesigen Geschäftsfreund der beiden Reisenden von der Zeit der Ankunft derselben in der freien Reichsstadt in Kenntniß, dieser eilte, mit offenen Ordres versehen in aller Eile dorthin und kaum war der Prinz am Sitz des Fürsten-Congresses eingetroffen, als er von exekutorischer Hand nicht nach dem Römer, wohl aber nach dem Schuldarrest geleitet wurde. Dort befindet er sich noch jetzt, denn trotz alledem hat der Herr Papa bisher nichts herausgerückt. Ob der Prinz eine Ahnung davon hat, wem er sein Geschick zu verdanken hat, davon verlautet noch nichts.

** **Dresden.** [Allerlei.] Die Victoria Regia im hiesigen botanischen Garten hat bereits 20 Blumen getrieben und dürfte, wenn das schöne warme Wetter anhält, noch viele treiben. Die Pflanze wurde von einem leipziger Gärtner bezogen; hier in Elbschlamm, den die Elbe beim Hochwasser v. J. in einem Winkel an der Terrasse abgesetzt, gepflanzt, und hat nun durchschnittlich alle 2—3 Tage eine Riesenblume nebst einem Riesenblatte von 3—3¼ Elle Durchmesser getrieben. — Die Dresdener haben in diesem Jahre wieder fleißig Bier getrunken, denn nach dem Rechnungsabschluß (welcher bei den hiesigen Brauereien stets zu Michaeli stattfindet) rechnen die Actionäre sicher auf folgende Dividenden: Waldschlößchen 14—15 pCt., Felsenkeller 8 pCt., Feldschlößchen 7 pCt., Mödinger 6 pCt. Dagegen entfremdet sich das Publikum immer mehr vom Wein; denn allein in den kgl. Verkaufskellern lagern noch über 6000 Eimer des besten Weines und erwarten zahlbare Käufer, und den Champagnerfabriken hat man beinahe ihr ganzes angenehmes Gebräu auf dem Halse gelassen. — Die Elbe hat den ganzen Sommer so wenig Wasser gehabt, daß Schiffe, welche mehr als 20—24 Zoll Wasser brauchten, im Oberwasser nicht fahren konnten und selbst die Dampfer erreichten ihr äußerstes böhmisches Ziel in den letzten Wochen nicht mehr, sondern mußten, wie man zu sagen pflegt, einige Löcher zurückstecken. Dennoch wird die Dampfschiffgesellschaft ihr rentables Unternehmen im nächsten Jahre bedeutend erweitern. — Bisher bestand hier noch neben vielen andern alten Zöpfern eine Rathsbaderei, so daß also der Rath der erste Bader war. Diese Baderei wird nun aufgegeben; alle Utensilien derselben sind unter den Hammer gestellt. — Erst vor wenigen Wochen haben die hiesigen Stadtverordneten 128,000 Thlr. zum Baue einer höheren Bürgerschule bewilligt und vor wenigen Tagen haben sie schon wieder eine Summe von 76,000 Thlrn. für den Bau eines Armenschulhauses ausgeworfen. Man sieht daraus, daß die Väter der Stadt das Rechte zu treffen wissen, denn sonst halten sie so gut Haus, daß die letzte Stadtvermögensberechnung ein Activum von circa drei Millionen ergab, während diesem Activum nur ein Passivum von kaum einer Million gegenübersteht. Das Rechte, nämlich die sehr lange zurückgebliebenen Schulen zu heben, ist ihnen auf erschreckende Weise durch den Fortschrittsverein bewiesen worden, wo man darlegte, daß Sachsen in gewerblicher und gesetzgeberischer Hinsicht um etwa 50 Jahre, in politischer um 60—70 Jahre und in religiöser Hinsicht um 100 Jahre gegen die Forderungen der Zeit zurück sei. — Ein Fremder hatte in den hiesigen Blättern ein Quartier gesucht und in Folge dessen eine Menge Adressen erhalten. Er benutzte zuerst eine Adresse von der Hauptstraße und fand ein Quartier, worin ein neunzigjähriges Fräulein vierzig Jahre gewohnt und vor wenigen Tagen gestorben war. Das Quartier war ihm zu verwohnt; er folgte also der zweiten Adresse auf die Wallgasse und fand ein Quartier, worin eine dreiundneunzigjährige Wittwe fünfundvierzig Jahre gewohnt und ebenfalls vor Kurzem gestorben war. — In hiesiger Stadt sollen z. B. über neunhundert Häuser verkäuflich sein und doch wird unabläßig weiter gebaut.

[Kongreß der Handlungsreisenden.] Im Laufe dieses Winters wird eine neue Art Kongreß abgehalten werden, nämlich ein Kongreß der Handlungsreisenden, und zwar in Braunschweig. Vorzüglich sollen dort die Beschwerden gegen die Gastwirthe zur Verhandlung kommen, und will man gemeinschaftliche Schritte vereinbaren.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Gihr, Dr. J., Uhlands Leben. Ein Gedenkbuch für das deutsche Volk. 1. Lieferung. 8. (Stuttgart, Kröner.) Broschirt. (Erscheint in acht Lieferungen à 4 Sgr.)

Mit einer Beilage.

** [Militärisches.] Am 1. October ist das Lehr-Infanterie-Bataillon auseinander gegangen; die Commandos der verschiedenen Regimenter gehen nach ihren Garnisonsorten zurück. Ebenso kehrten die verschiedenen Commandos von der Schießschule aus Spandau zu ihren Regimentern zurück. Die Rekruten für das Schlesische Kürassier-Regiment Nr. 1 sind gestern hier eingetroffen.

Se. Excellenz der commandirende General des 5. Armeecorps, General der Cavallerie, Graf Waldersee, welcher gestern aus Bad Warmbrunn hierher zurückgekehrt ist, (wie bereits im gestrigen Mittagblatt der Breslauer Zeitung gemeldet), hat sich alsbald nach Pleischwitz begeben und wird dort einige Tage verweilen, worauf Se. Exc. sich wieder nach Posen begiebt.

= bb = [Bauliches.] Der Durchbruch zur Verlängerung der Grünstraße nach der Flurstraße ist bereits ausgeführt worden und an den Seiten erheben sich neue Häuser. Obwohl diese Straße im laufenden Jahr noch nicht mit Pflaster versehen wird, geschieht doch manches, um den Weg in gutem Zustande zu erhalten. So sind auf Veranlassung des Stadtverordneten Hrn. Zimmermeister Rogge große fußweite Thonröhren in der Straße gelegt, welche dazu dienen, den Ausguß aus den Häusern direkt aufzunehmen und in die Kanäle zu leiten. Die dazu nöthigen Einrichtungen herzustellen, hat sich jeder Hausbesitzer verpflichtet. Es ist wünschenswerth, daß bei Anlegung neuer Straßen ähnliche zweckmäßige Maßnahmen getroffen werden.

—* Für den Canalbau am Stadtgraben ist eine solche Beschleunigung angeordnet, daß die Strecke von der Graupenbrücke bis zur Vorwerksstraße, ursprünglich auf 3 Jahre angesetzt, nunmehr in einem Jahre bearbeitet werden soll. Danach würde das ganze Werk künftigen Sommer vollendet sein; ein Trost für die Nasen, welche gegenwärtig dort bei den Ausdünstugen entsetzlicher Parfüms leiden müssen.

Am „Wäldchen" ist eine ganze Reihe neuer Häuser theils schon fertig, theils im Entstehen begriffen, auch die neue Straße, welche von da nach der Offenen-Gasse führen soll, bereits angelegt. Zu wünschen ist nur, daß das „Wäldchen" selbst durch die Neubauten und die Verbreiterung der mit ihm parallel laufenden und nach ihm benannten Straße keinen Schaden erleidet. Wenn die Sache recht angefaßt würde, so könnte dort ein allerliebstes Stückchen Promenade mit schattigen Anlagen und Boskets entstehen, welches für die nach Oswitz, Rosenthal oder dem Schießwerder Pilgernden in der Hitze des Sommers einen angenehmen Ruhepunkt bilden würde, während jetzt leider, wie auf andern Straßen, z. B. der Alten-Taschenstraße und der äußeren Promenade zu erwarten ist, daß die Bäume den schädlichen Einflüssen des Straßenverkehrs nicht lange Trotz bieten werden. — Durch jene Verbindungsstraße zwischen dem Wäldchen und der Offenen-Gasse könnte übrigens eine der kürzesten Verbindungen zwischen dem Bürgerwerder und der Odervorstadt hergestellt werden, wenn in der Gegend des Salzmagazins eine Brücke über die Oder geschlagen würde, sei dies auch nur ein Laufsteg. Käme es dann noch zu einer Ueberbrückung des, zwischen dem Bürgerwerder und der Nikolai-Vorstadt gelegenen Oderarmes, etwa wo die jetzige Fähre geht, und würde von der Rosenthalerstraße über das Mathiasfeld nach der Gegend der Elftausend Jungfrauenkirche eine Straße geführt, was jetzt noch mit geringen Opfern zu bewerkstelligen wäre, da dieselbe meist durch Gärten gehen würde, so hätte man zwischen zwei jetzt äußerst entfernten Stadttheilen eine ähnliche bequeme Communication, wie die ist, welche zwischen der Ohlauer-Vorstadt und dem Hinterdom schon in der Ausführung begriffen ist. Es ist dies um so wichtiger, als der Bahnhof der Rechten-Oderuferbahn vor das Oderthor kommen soll, und sich dann die Bauspekulation wahrscheinlich vorzugsweise auf diesen Theil der Vorstadt werfen wird. Vor Allem wäre es erforderlich, daß ein bestimmter Bauplan für dieselbe aufgestellt und veröffentlicht würde.

[Postalisches.] Einen eclatanten Beweis von der Schnelligkeit der Briefbeförderung, resp. Abtragung, liefert das Factum, daß einem Herrn, welcher mit dem Tagespersonenzuge aus Berlin um 6½ Uhr Abends hier ankam, beim Eintritt in seine Wohnung vom Briefträger ein Brief abgegeben wurde, der mit demselben Zuge angekommen war.

[Zur Gehrmann'schen Defectsache.] Bald nach dem Bekanntwerden der von Gehrmann verübten Unterschlagungen war dem Flüchtigen bekanntlich ein hiesiger Polizei-Commissarius nachgeeilt, der den Verbrecher persönlich kannte. Er hat nun dessen Spur bis Wien und sogar bis Triest verfolgt, ohne daß er seiner habhaft werden konnte und ist in diesen Tagen unverrichteter Weise wieder hierher zurück gekehrt. In der Begleitung des G. befindet sich bekanntlich eine Frauensperson, die schon früher mit ihm in Verbindung stand und ihn auch überhaupt zu dem Verbrechen verleitet haben soll.

[Das Omnibuswesen] ist durch den Wagenfabrikanten Audineau in Bordeaux um eine neue Erfindung bereichert worden. Derselbe stellt nämlich Doppel-Omnibusse her, welche er „Bitri Cycles" (sechsräderige) nennt, und welche 52 Personen fassen. Man kann sich die Construction derselben leicht vorstellen, wenn man sich zwei unserer Omnibusse aneinander mit einer mit Fenstern versehenen Zwischenwand denkt. Die Leiter, welche auf das Verdeck führt, geht zwischen den beiden Tritten hinauf. Das dritte Paar Räder ist in der Mitte der Wagen angebracht. Diese Omnibusse, welche auf drei Pferde berechnet sind, haben den Vortheil, daß sie ihrer breiten Spur wegen nie umwerfen können, und den Nachtheil, daß sie nur in sehr breiten Straßen zu gebrauchen sind, weshalb sie in Breslau wohl nur auf Touren nach auswärts angewendet werden könnten.

—* [Herr Dr. phil. P. Joseph], Dirigent der israelitischen Elementar-Schule, soll den klassischen Unterricht, den Herr Rabbiner Dr. Joël bisher ertheilt hat, übernehmen.

*** [Schlesische Provinzialblätter.] Das 8. Heft des zweiten Bandes enthält wiederum viel des Interessanten und Nützlichen. Das Inhalts-Verzeichniß nennt: 1) Am 26. August, von Th. Oelsner. 2) Schlesiens Mundarten, von Arvin (Fortsetzung). 3) Das gesunde und kranke Schlesien, vom Privatdocent Dr. R. Finkenstein (Fortsetzung). 4) Die Seidenkultur in Preußen, von Leopold Krug mitgetheilt und mit Vorwort vom Reg.-Rath Dr. Bergius. 5) Das sogenannte historische Thor in Oppeln und der hingerichtete Herzog Nicolaus II. von Oppeln, von E. Wahner. 6) Der Erzähler. 7) Stimmen aus und für Schlesien. 8) Literaturblatt. 9) Zur Chronik und Statistik.

*** [Fräulein Ottilie Genée,] welche sich so schnell von uns verabschiedete, gastirte am vorigen Mittwoch und Donnerstag auf dem Theater zu Bunzlau.

=bb= [Zur Promenade.] Die hiesige Promenaden-Verwaltung hat von dem Kunst- und Handelsgärtner Schönthier einen 32 Fuß hohen, starken Lebensbaum (Thuja occidentalis) überwiesen erhalten. Ein zweiter schöner Lebensbaum (Thuja orientalis), welcher früher auf dem ehemaligen Finkernei'schen Grundstück stand, ist ebenfalls der Promenaden-Verwaltung geschenkt worden.

* [Ergänzung.] Was die Breslauer Zeitung vom 2. October über die von der Victoria-Stiftung beabsichtigte Feier des 18. October referirt, ist durch die Bemerkung zu ergänzen, daß Consistorialrath Dr. Böhmer ersucht ist, an diesem Tage die Festrede zu halten.

[Curiosum.] Eine Dame, welche ihr Mobiliar bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" versichert und deren Schild über der Thüre ihrer Wohnung hat, bekam neulich einen Brief mit der Adresse: „An Madame Colonia, Wohlgeboren hier". Wahrscheinlich hatte der ehrliche Absender das Schild mit der Figur der „Colonia" für eine neue Art Visitenkarte gehalten.

△▽ [Unfall.] Vorgestern Abend fiel ein Mann, der jedenfalls in angetrunkenem Zustande war, auf der Promenade am Bär das steile Ufer hinab, nachdem er einen der durch Drähte verbundenen Pfähle umgerissen. Der Fall war aber für den Betheiligten auffallenderweise ohne jeden körperlichen Schaden und nur der Verlust der Mütze erinnerte ihn an die unbewußte Luftreise.

=bb= [Verhaftungen.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden ins Polizeigefängniß fünf Personen eingeliefert. Darunter ein Dieb, der auf einem der hiesigen Eisenbahnhöfe abgefaßt worden war. Man fand bei ihm über 60 Thlr. baares Geld, Uhren, Ringe &c.

—* [Gerichtliches.] Im Publikum ist man mit den strafgesetzlichen Bestimmungen über Lotterien und Ausspielungen wenig vertraut; eine heut vor der Criminal-Deputation des Stadtgerichts verhandelte Anklage dürfte in dieser Beziehnng instructiv sein. Die Angeklagte war eine verehel. Buchhalter E.; sie hatte im Juni einen feinen Rock angefertigt und reich mit Stickereien verziert. Dies Kleid spielte sie „unter ihren Bekannten" aus, indem 48 Loose à 2½ Sgr. vergeben wurden. Aber die vorgeschriebene poliz. Anzeige von diesem Arrangement erfolgte leider zu spät, die Lotterie ging vor sich ohne die erforderliche Genehmigung, und deshalb mußte die Dame heut vor den Schranken des Gerichts erscheinen. Sie entschuldigte sich mit ihrer Unkenntniß, und gab an, sie habe in dem guten Glauben gehandelt, daß eine Lotterie im engeren Kreise von Bekannten der poliz. Genehmigung nicht bedürfe. Der Gerichtshof erkannte, weil der Erlös mit dem Werth des Rockes nicht im Mißverhältniß stand, unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Thlr. Geldbuße. Begründet ist das Urtel durch § 268 d. St.-G.-B., welcher lautet: „Wer ohne obrigkeitliche Erlaubniß öffentliche Lotterien veranstaltet, wird mit Geldbuße bis zu fünfhundert Thalern bestraft. — Den Lotterien sind hierbei alle öffentlich veranstalteten Ausspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen gleich zu achten."

♂ **Görlitz,** 1. Oktbr. [Zur Tageschronik.] Heute wurde die Ausstellung des hühnerologischen Vereins in Helds Garten eröffnet. Dieselbe war eine mangelhafte, da die Betheiligung leider eine sehr geringe war. Letzteres mag in den Transportkosten von lebendigem Geflügel seinen Grund haben. Unter den ausgestellten Vögeln sind besonders die „weißen Pfauen" hervorzuheben, von denen das Paar 30 Thlr. kosten sollte; noch während der Ausstellung wurde der Preis jedoch auf 25 Thlr. ermäßigt; ferner japanische Seidenhüher; die Gattung Houdan war sehr oft vertreten. Tauben waren nur einige Sorten vertreten, eben so Enten. Die Vereinsmitglieder vereinigten sich Abends 8 Uhr zu einem Festsouper im Gasthofe zum Hirsch. — Ueber dem Bau des Justizpalastes scheint ein eigener Unstern zu walten, da derselbe abermals wegen Mangel an Arbeitskräften eingestellt worden ist. Der Bau der Gebirgsbahn und die anhaltende Baulust in der Stadt haben alle nur möglichen disponiblen Kräfte in Anspruch genommen, leider aber auch den Preis des Materials in erschreckender Weise gesteigert.

△ **Reichenbach,** 1. Octbr. [Auch eine Jubilarfeier.] Gestern wurde in unserer Stadt eine Jubilarfeier begangen, deren Ursache gerade nicht zu den gewöhnlichen gehört. Es waren nämlich 25 Jahre vergangen, seit in dem Keller des weißen Lammes ein Bier-Etablissement und eine Restauration errichtet ist. Dieses Etablissement hat in den ersten Jahren mehreremale die Wirthe gewechselt, seit einer langen Reihe von Jahren ist der wackere Anton Heinzel der Mann, der seinen weit und breit ausgedehnten guten Ruf als Gastwirth da zu bethätigen und zu bewahren weiß. In jenen Räumen hauste einst der Pickwick-Club, zu dessen Mitgliedern auch so mancher jetzt entfernt weilende Herr gehörte. Noch birgt die Lade so manche Reliquie aus der alten Zeit, und zeigt der gegenwärtigen Generation die Schwänke der alten Herren. Gewiß wird bei diesen Zeilen so mancher Herr sich gern der Zeit erinnern, wo er in Reichenbach zu der Kellergesellschaft gehörte. Gestern Abend hatte sich nun eine zahlreiche Gesellschaft in dem mit Kränzen geschmückten Lokale eingefunden. Eine von einem alten Stammgast nach der Melodie des „Gaudeamus igitur" gedichtete Chronik des Kellers wurde gesungen, und mit Enthusiasmus das Hoch des biederen Heinzel und seiner Familie ausgebracht. Das Bild des wackeren Herbergsvaters entbehrte gleichfalls nicht des grünen Schmuckes. — Von auswärts waren mehrfache Gratulationen eingegangen, auch hatten sich Gäste von mehreren auswärtigen, zum Theil entfernten Orten eingefunden, um ihre Glückwünsche abzustatten. Dem biederen Heinzel wurde eine Ehrenkufe mit entsprechender Inschrift verehrt. Möge ihm aus diesem Ehrenbecher sein Trunk recht lange munden!

E. **Hirschberg,** 1. Oktbr. [Brandstiftung.] Gestern Abend wurde abermals ein Feuer in Grunau signalisirt, woselbst ein großer Kleeschober in hellen lichten Flammen stand. Derselbe befand sich auf einem dem Bauerguts-Besitzer John gehörigen Felde, und war erst kürzlich mit circa 300 Thaler versichert worden, obwohl der Werth 600 Thaler betrug. Es unterliegt nun gar keinem Zweifel, daß in Grunau ein Subjekt durch böswillige Brandstiftung Unheil und Schrecken zu verbreiten sucht, weshalb die Ermittelung desselben sehr wünschenswerth wäre. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin zu erwähnen, daß hier eine neue Feuerlösch-Ordnung nachgerade ein Bedürfniß geworden ist. Herr Bürgermeister Voigt gedenkt eine solche auch nächstens einzuführen. Der gestern niedergebrannte Kleehaufen kostet der Stadt Hirschberg wieder 12 Thaler 20 Sgr. Prämiengelder &c. Denn die Landspritze, ein vorurweltliches Ungeheuer, muß doch, wenn Feuer auf dem Lande, „fort" und mit ihr, außer dem Commissarius und dem Spritzenmeister, noch dreißig Mann, um sie in Bewegung zu setzen. Das ist kostspielig und das schon vielfach durchsprochene Projekt, einen Marstall mit 4—6 Pferden zu errichten, welche außer den Fuhren für die Kämmerei auch „bei der Spritze" zu verwenden seien und sich jedenfalls verwerthen würden, gewiß beachtenswerth. Die Anschaffung einer neuen leichten Spritze, welche nur mit zwei Pferden bespannt und nur von zwölf bis vierzehn Mann bedient werden dürfte, wäre ebenfalls ein Ersparniß für den Stadtseckel.

H—l. **Nimptsch,** 1. Okt. [Zur Tageschronik.] Am 29. September erhängte sich die Bauerauszüglerwittwe Kirchner zu Groß-Wilkau in ihrer Wohnstube. — Hinter demselben Dorfe, am sogenannten Tanzkergraben, wurde am 30. Sept. der Inwohner Gottlob Burghardt aus Gr.-Wilkau an einer Weide erhängt aufgefunden. — Am vorigen Sonntage Abends wurde die 62jährige Wittwe Roth von hier dicht hinter den städtischen Scheuern von einem Manne angefallen und gemißhandelt. Der Verbrecher ist verhaftet und seiner That geständig. — In hiesiger Stadt wird gegenwärtig mit dem Publikationsverfahren der Gebäudesteuer-Veranlagung vorgegangen. Steuerpflichtige Gebäude sind in derselben 260 mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 13,634 Thlr. Eingeschätzt sind davon a. zu 4 pCt. 204 Gebäude zu einer jährlichen Steuersumme von 501 Thlr. 24 Sgr., b. zu 2 pCt. 56 Gebäude zu einer jährlichen Steuersumme von 20 Thlr. 14 Sgr. Steuerfreie Gebäude sind 108 vorhanden. Die in hiesiger Stadt hiernach aufkommende jährliche Gebäudesteuer beträgt sonach zusammen 522 Thlr. 8 Sgr., der in Wegfall kommende, von der Stadt bisher an die königl. Steuerkasse zu zahlende Servis dagegen 500 Thlr.

⊠ **Trebnitz,** 30. Septbr. [Tageschronik.] Ueber die großartigen Räume des ehemaligen hiesigen Klosters ist noch nicht entschieden, dieselben würden sich für die in der Provinz zu errichtende Militär-Schule vorzüglich eignen. Des Herrn Finanz-Ministers Excellenz hat auf Antrag des Magistrats, der Stadtgemeinde Trebnitz von den königl. Domainen-Aeckern eine Ackerfläche von 250 Morgen verpachtet, um dieselben in kleine Parzellen von 2 bis 3 Morgen an bedürftige Einwohner, zu verpachten. Die Dauer der Pachtzeit ist vorläufig auf 18 Jahre festgestellt und sollen die allgemeinen Bedingungen zur Verpachtung der Domänen maßgebend sein. Gestern hat die Besichtigung der Grenzen nach der angefertigten Karte stattgefunden und den 1. October wird der Herr Regierungsrath Heermann die Uebergabe leiten. Der Pachtzins wird vorerst aus der Kämmereikasse gezahlt und von den Afterpächtern wieder eingezogen. Der Magistrat nimmt Pachtgesuche mündlich und schriftlich entgegen. Dieses Pachtverhältniß wird für die bedürftigen Einwohner die wohlthätigsten Folgen haben. — Der hiesige sogenannte Hedwigsmarkt mußte dieses Jahr früher wie sonst, zur Vermeidung von Collisionen mit andern Märkten, auf den 5. und 6. October angesetzt werden. Vieh- und Jahrmärkte mitten in der Woche sind unzweckmäßig. Später fand sich, daß an diesen Tagen das Ende des jüdischen Lauberhüttenfestes trifft, und die jüdischen Handeltreibenden trugen deshalb auf Verlegung an, was aber nicht bewilliget wurde, weil wegen des Zusammenfallens mit andern Märkten der hiesige erst Montag den 30. Novbr. hätte abgehalten werden können. Deshalb haben die jüdischen Handeltreibenden durch das „Kreis- und Stadtblatt" ihre Nichtbetheiligung gemeldet, und die christlichen Handeltreibenden zu recht zahlreichem Besuche eingeladen, welcher auch nicht ausbleiben wird. Dieser Streit ist um so mehr bedauerlich, als die hiesigen Christen und Juden stets in bestem Vernehmen stehen und selbst ein jüdischer Bewohner Beigeordneter ist und sich allgemeiner Achtung erfreut.

η **Oels,** 29. Septbr. Die auf heute anberaumte General-Versammlung des öls-bernstädter Diöcesan-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung wurde unter dem Vorsitz des Gerichtsrath Kleinwächter, Nachmittags 3½ Uhr, durch den Gesang der beiden Anfangsverse des Liedes „Ach bleib mit Deiner Gnade", und durch ein Gebet, gesprochen von Hrn. Diaconus Krebs aus Oels, eröffnet. Zuvörderst berichtete Herr Superintendent Groß über die diesjährige Versammlung des schlesischen Haupt-Vereins zu Hirschberg. Der Bericht, würdig eingeleitet durch Schilderung dessen, was der Gustav-Adolph-Verein bezweckt, gedachte im Verfolg des im Herrn entschlafenen Hrn. General-Superintendenten Prof. Dr. Hahn, des eifrigen Förderers des Gustav-Adolph-Vereins. Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen. Hierauf hielt Hr. G.-R. Kleinwächter Bericht über den Hauptverein von Deutschland. Der Commissionsbericht über die von Hrn. Kaufmann Lück geführte Jahresrechnung wurde durch den Schriftführer Lehrer Müller aus Oels verlesen, und da gegen dieselbe nichts zu erinnern war, wurde dem Hrn. Schatzmeister Decharge ertheilt und der beste Dank für seine Mühwaltung votirt. Aus dieser Jahresrechnung entnehmen wir, daß die Gesammteinnahme 530 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 231 Thlr. 20 Sgr. beträgt, wonach ein Bestand von 298 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. verbleibt. Das für dieses Jahr zur selbstständigen Vertheilung kommende Drittel beträgt demnach 90 Thlr. und kommt nach Beschluß der Versammlung in der Art zur Verwendung: Für das sogenannte Liebeswerk 15 Thlr., für die Schule in Guttentag 10 Thlr., für die Kirche zu Briesnitz bei Frankenstein 20 Thlr., für die Kirche zu Hultschin, Kr. Ratibor, 15 Thlr., für die Kirche zu Gablonz in Böhmen 15 Thlr., für die Kirche zu Giersdorf, Kr. Glaz, 15 Thlr. Darauf wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung in Groß-Weigelsdorf, Kr. Oels, abzuhalten. Die nächste Hauptversammlung findet in Brieg statt und wurden für selbige zu Deputirten gewählt: Hr. Superintendent Groß und Hr. Kreis-Gerichts-Rath Kleinwächter, welche auch die Wahl annahmen. Nach einem Gebet, gesprochen vom Hrn. Diac. Krebs und dem Gesange zweier Strophen, wurde die Versammlung Nachmittags 5 Uhr geschlossen. Alsdann erfolgte die kirchliche Feier, bei welcher Hr. Hofprediger Hohenthal das Altargebet und Hr. Pastor Otto aus Hundsfeld über Matth. 5, 42 eine erbauliche Predigt hielt. An den Kirchthüren wurde durch mehrere der Herren Geistlichen ein nicht unbedeutender Beitrag für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung gesammelt.

♂ **Gleiwitz,** 2. October. [Statistisches.] Der tost-gleiwitzer Kreis umfaßt eine Fläche von 18 Quadratmeilen. Darauf lebten nach der Volkszählung von 1858 72,105 Civileinwohner und 427 Militärpersonen. Er zählte 4 Städte, (Gleiwitz, Kieferstädtel, Peiskretscham, Tost) 1 Marktflecken, 109 Dörfer, 15 Kolonien, 67 Vorwerke und 47 einzelne Etablissements. In den ländlichen Ortschaften befanden sich 43 zum öffentlichen Gottesdienst bestimmte Gebäude, 47 Schulhäuser, 7 Gemeinde-Armenhäuser, 6397 Privatwohnhäuser, 217 Fabrikgebäude und 6401 Ställe und Scheunen. Die Bewohner des Kreises beschäftigen sich hauptsächlich mit Landbau; auch bei den Eisenhütten finden viele einen lohnenden Verdienst. Der Acker im Kreise eignet sich vorzüglich zum Anbau von Roggen. Die Kreisversammlung wird gebildet durch 35 Rittergutsbesitzer, 4 Vertreter der Städte und 3 aus den Landgemeinden. Als die bedeutendsten Fabriken im Kreise sind zu nennen: die königl. Eisengießerei bei Gleiwitz mit Maschinenfabrik und Roheisenerzeugung, theils durch Wasserkraft, theils durch Dampfmaschinen betrieben, mit einer gewöhnlichen Arbeiterzahl von 631, dieser folgt das Hüttenwerk Piela bei Rudzinitz mit 3 Dampfhämmern von 96 Pferdekraft; es umfaßt ein Frischfeuer, 13 Puddlingöfen, 12 Schweißöfen, 4 Stabeisenwalzwerke. Ferner sind zu nennen die Puddlingsschweißöfen und 2 Stabeisenwalzwerke zu Laband; zu Colonie Neudorf die Glasfabrik; zu Petersdorf v. W. das Walzwerk, die Drahtnägel- und Draht-Kettenfabrik; zu Colonie Neudorf das Zinkwalzwerk und in Gleiwitz die Dampf-Mehlmühle. Ferner befinden sich im Kreise 7 Eisenerzförderungen, 9 Hoh-Oefen, 22 Frischfeuer, 2 Walzwerke, 3 Löffelfabriken, 3 Fabriken für Maschinen und Maschinentheile aller Art (Gleiwitz), 4 Ofenfabriken und Töpfereien, 31 Kalkbrennereien, 25 Ziegeleien u. s. w. Was die land- und forstwirthschaftlich nutzbaren Grundstücke im Kreise anbelangt, so waren vorhanden: 83 Besitzungen von 600 Morg. und darüber, 21 Besitzungen von 300—600 Morg., 596 Besitzungen von 30—300 Morg., 3189 Besitzungen von 5—30 Morg. und 1196 Besitzungen unter 5 Morg., also zusammen 5085 Besitzungen mit einem Flächenraum von 278,852 Morgen.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der Herr Landrath macht im hiesigen „Stadt- u. Landboten" in sehr zweckmäßiger Weise darauf aufmerksam, daß Streichzündhölzer an Orten aufbewahrt werden mögen, die den Kindern unzugänglich sind. Die Ortsgerichte werden beauftragt und die Lehrer ersucht, nach Kräften dahin zu wirken, daß diese heilsame Vorsichtsmaßregel überall ausgeführt werde.

In der am Dinstag stattgefundenen General-Versammlung der Kaufmannschaft wurde der frühere Vorstand, bestehend aus den Herren C. Fritsch, Brethschneider, Cleemann, Conrad und Flemming, wiedergewählt. Die Versammlung erhielt Kenntniß, daß das Gesuch um Verleihung von Corporationsrechten seitens des Ministeriums und der liegnitzer Regierung abgelehnt worden ist. — Am 30. Sept. beging der Bürgermeister Berndt sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten überreichte eine lithographirte Glückwunsch-Adresse. Am Abend fand im Logen-Saale ein Festessen statt, an welchem sich circa 150 Personen betheiligten.

⊙ Liegnitz. Auch die Stadtverordneten haben die Betheiligung der Commune Liegnitz an der am 18. Oktober zu Leipzig zu veranstaltenden Festlichkeit abgelehnt.

† Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Turnverein eine solenne Feier des 18. October zu veranstalten. Der „königstreue Verein" will den Tag mit einem Festmahle begehen. — Auf der letzten Holzauction auf dem hennersdorfer Holzhofe wurden 116 Klaftern — meist Eichen- und Birkenholz — über die Taxe verkauft. Der zur Auction kommende Holzvorrath beläuft sich auf ohngefähr 500 Klaftern. Es sollen noch 3 Auctionen stattfinden.

△ Bunzlau. Der „Niederschles. Ztg." schreibt man von hier: In Folge einer von den Herren Kaufmann Gebhardt und Rechtsanwalt Minsberg ausgegangenen öffentlichen Aufforderung fand am 27. Sept. im Saale zum „Fürsten Blücher" eine Versammlung der hiesigen liberalen Urwähler statt, bei welcher auch eine Anzahl von Urwählern aus den Dorfschaften des Wahlkreises sich betheiligten. Nachdem Herr Kaufmann Gebhardt die Sitzung eröffnet, wurde Herr Rechtsanwalt Minsberg zum Vorsitzenden gewählt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde eine Commission gewählt, welche sich demnächst mit Aufstellung einer Wahlmänner-Candidatenliste zu beschäftigen haben wird. Gutsbesitzer Noack aus Martinwaldau regte ferner an, das Wahlcomite möge sich mit geeigneten Männern auf dem Lande in Verbindung setzen, damit diese im Geiste der Versammlung für den Ausfall der Wahlen wirken möchten. Zugleich wurde von anderer Seite eine Resolution vorgeschlagen und angenommen, die dahin geht, die Urwähler des Wahlkreises aufzufordern, es für eine Ehrenpflicht zu erachten, bei den bevorstehenden Wahlen an dem Wahltische zu erscheinen und die in ihrem Brodt und Lohn stehenden Urwähler von der Erfüllung dieser Pflicht nicht abzuhalten. Von einer Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten, der Herren Staatsanwalt Beier in Löwenberg und Stadtgerichtsrath Model in Berlin wird man diesmal absehen.

Rothenburg. Der „Niederschles. Ztg." schreibt man von hier: Während sich die liberale Partei des rothenburg-hoyerswerdaer Wahlkreises der sichern Hoffnung hingiebt, ihre früheren Abgeordneten, Kreisgerichtsrath Geisdorf und Hauptmann a. D. Behm bei der bevorstehenden Neuwahl wieder durchzubringen, werden von der conservativen Partei für den Landrath v. Götz und den Rittergutsbesitzer v. Klitzing auf Beinsdorf Anstrengungen gemacht, und muß die Zukunft lehren, welcher Partei der Sieg wird.

⊙ Oppeln. Dem ersten Lehrer Herrn Arndt an der evangel. Stadt-Schule zu Beuthen OS. ist der Rector-Titel verliehen worden. — Der Häusler Filla aus Poppelau, und die Einliegerin Hennek aus Dometzko werden öffentlich belobt wegen Rettung von Menschenleben von dem Tode des Ertrinkens.

≅ Konstadt. Am 27. Nov. d. J. findet hier ein allgemeiner Flachsmarkt statt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 2. Okt. [Börse.] In Folge des Beschlusses des Bundestages in Frankfurt a. M. war die Stimmung matt und Course weichend. Oesterr. Creditaktien 83⅞—83¾, National-Anleihe 73½, 1860er Loose 88 bis 87⅞, Banknoten 89¾. Von Eisenbahnaktien waren die schweren Gattungen niedriger, Oberschlesische 158½, Freiburger 135½, Koseler 62½ Geld, Tarnowitzer 63¾ bez. und Br. Fonds fester.

Breslau, 2. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, matt; ordinäre 10—11 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14 Thlr., hochfeine 14¼—14⅞ Thlr. Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18½—19½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend; gekünd. 6000 Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 35½—34 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 35 bis 34½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 35 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 36½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 51 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 Thlr. Gld.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 35 Thlr. Br., 34 2/3 Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 37 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Wispel; pr. Okt. 100 Thlr. Br., 99 Gld.
Rüböl wenig verändert; gek. 150 Ctr.; loco 12 5/12 Thlr. Br., 12 1/4 Thlr. Gld., pr. Oktober 12 1/4 Thlr. Br., 12 1/6 Thlr. Gld., Oktober-November 12 1/4 Thlr. Br., November-Dezember 12 1/6 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, April-Mai 12 1/6 Thlr. Br., Mai-Juni —. Gek. 500 Ctr. Rapskuchen.
Spiritus fest; gek. 6000 Quart; loco 14 1/6 Thlr. Gld., 14 1/4 Thlr. Br., pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember 14 1/12 — 1/6 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai 14 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14 5/6 Thlr. Gld.
Zink 5 Thlr. 15 1/2 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

μ **Oels,** 1. Oktbr. [Landwirthschaftliches.] Der allgemeine landwirthschaftliche Verein hielt am 27. v. M. öffentliche Sitzung im Saale des Gasthofes zum goldnen Adler in Oels. Zuvörderst hielt Herr Inspector Hoffmann aus Ludwigsdorf Vortrag über die verschiedenen Rindvieh-Racen. Wenn an einem andern Orte der Grundsatz ausgesprochen wurde, daß für hiesige Verhältnisse die Niederungs-Racen wegen größerer Milchergiebigkeit am angemessensten seien, und die Gebirgsracen in rascherem und höherem Grade degeneriren, so stimmte Referent wohl für die erstere Behauptung unter der Bemerkung, daß dieselbe nur an Orten rentirt, wo nicht auf die Qualität der Milch gesehen wird, fand aber das zweite Urtheil, betreffs der Degeneration der Gebirgsracen mindestens sehr gewagt. Wenn man bedenkt, an welche körperlichen Anstrengungen durch das Ersteigen der Bergweiden, besonders in den Alpen, das Vieh von Jugend auf gewöhnt wird, und daß dieses Weideleben bei kräftigster Nahrung jährlich durch 4—5 Monate die Ausbildung des jungen Thieres begünstigt, so wird man anerkennen müssen, daß eine starke Muskulatur, ein äußerst kräftiges Knochengebäude dadurch allein schon entstehen muß und zwar bei jeder Race, welche so erzogen wird, ohne daß diese Eigenschaften deshalb zu den Race-Merkmalen zu rechnen sind. — Tritt nun die Nachzucht von Gebirgsvieh ebenfalls mehrere Generationen hindurch in die Stallfütterung ein, so verlieren sich natürlich die, nur durch äußere Einwirkungen hervorgerufenen Erscheinungen. — In der darauf stattgefundenen Discussion wurde unter Beistimmung der Versammlung behauptet, daß es fehlerhaft sei, nicht schlesisches Landvieh fortzuzüchten unter Benutzung von Bullen, welche von milchergiebigen Kühen stammen. In Betreff der Aufzucht von Kälbern, wurde gerathen, denselben je ein Pfund Leinsaamen den Tag über während eines Jahres zu geben, wodurch eine bedeutende spätere Milchergiebigkeit erzielt werden soll.

Hierauf berichtete Oberamtmann Arndt unter Zugrundelegung mehrerer Nachweise über die Ernteerträge in diesem Jahre. Nach längerer Berathung ergaben sich, 1,00 als Durchschnittsernte angenommen, folgende Resultate: Weizen, Körner 1,20, Stroh 1,17, Gewicht 90 Pfund. Roggen, Körner 1,20, Stroh 1,20, Gewicht 82 1/2 Pfd. Gerste, Körner 0,95, Stroh 0,92, Gewicht 70 Pfd Hafer, Körner 0,75, Stroh 0,77, Gewicht 51 Pfd. Erbsen, Körner 1,00, Stroh 0,92, Gewicht 88 Pfd. Kartoffenl, Knollen 0,66, Gewicht 82 Pfd. Raps, Körner 1,09, Gewicht 75 1/2 Pfd. Runkelrüben, Frucht 0,60. Flachs, Stroh 1,20. Heu, erster Schnitt 0,60, zweiter Schnitt 0,20. — Mitglied Förster Krause zu Patschkey berichtete darauf über die Versammlung des schlesischen Forstvereins in Sprottau am 29. Juni bis 2. Juli d. J., welcher derselbe als Abgeordneter des diesseitigen Vereins beigewohnt hatte, in ausführlicher Weise. Der Bericht enthielt des Interessanten und Anregenden sehr viel, doch müssen wir es uns leider, wegen Mangel an Raum, versagen, auch nur einen Auszug aus demselben mitzutheilen. — Nachdem noch der Vorsitzende die Tagesordnung für die Vereinsversammlung am 25. Oktober d. J. angedeutet und die Vereinsmitglieder zur Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten an diesem Tage aufgefordert hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

[Geistesgegenwart.] Ein Correspondent aus Pesth theilt das folgende Beispiel bewunderungswürdiger Geistesgegenwart mit: Auf einer einsamen Pußta in der Nähe von Debreczin wohnt ein Jude, Namens Elias K., der daselbst einen größeren Kramladen hat. Bei Gelegenheit der letzten israelitischen Festtage ging Elias K. nach Debreczin, um in dem dortigen Bethause dem Gottesdienste beizuwohnen. Er ließ sein Haus unter Obhut seiner einzigen Tochter und seines Knechtes zurück, indem er ihnen streng befahl, während der Nachtzeit niemand ins Haus einzulassen. Es mochte gegen Mitternacht gewesen sein, als man an das Fenster jener Stube klopfte, in welcher Elias Tochter, ein Mädchen von 18 Jahren lief; sie ging ans Fenster und fragte, was man wolle. Der Pocher, ein Bauer aus dem Orte, sagte, sie möge rasch öffnen, sein Kind sei in der Nacht gestorben, und er wolle die zum Leichenbegängniß nöthigen Untensilien kaufen; das Mädchen erklärte, nicht öffnen zu wollen, und nachdem es dem wiederholten und heftigen Drängen des Bauers nicht nachgab, ging dieser zur Hofthüre, pochte daselbst, und weckte den im Hofe schlafenden Knecht, dem er auf sein Anfragen dieselbe Antwort gab, die er dem Mädchen gegeben. Der Knecht öffnete des Thor, jedoch kaum war der Bauer in den Hof getreten, als er den Knecht mittelst eines Axthiebes über den Kopf zu Boden schlug. Hierauf eilte er der Thüre zu, die ins Haus führte, und begehrte Einlaß; das Mädchen verweigerte denselben beharrlich; nun sprengte er vermittelst seiner Axt die Thür und brach ins Haus ein. Er forderte sodann das Mädchen auf, ihm anzugeben, wo Geld, Silberzeug oder sonstige Werthsachen verborgen seien, indem er ihr sagte, daß das Leugnen ihr nichts helfen würde, denn er müsse sie in jedem Falle erschlagen, sonst könnte sie ihn den Gerichten anzeigen. Das Mädchen bat und beschwor ihn, ihr Leben zu schonen, sie wolle ihm alles geben, was er nur verlange. Der Verruchte aber bestand darauf, er müsse sie erschlagen; da das Mädchen sah, daß alle Bitten nichts halfen, so sprach sie zu ihm: „Wohlan, wenn ich schon sterben soll, so will ich mich lieber selbst umbringen und ohne Qualen sterben, als daß ich erst viel leide, und Du Deine Hand mit meinem Blute befleckest: ich habe drinnen im Laden eine Flasche Vitriol, davon will ich trinken und sterben, wenn es schon so sein muß. „Auf dieses Anerbieten ging der Räuber ein, und folgte ihr auf dem Fuße in den Laden; dort nahm das beherzte Mädchen eine Flasche Vitriol, und indem sie sich anstellte, als wollte sie davon trinken, schleuderte sie dem sie aufmerksam betrachtenden Bauer die Flasche mit solcher Vehemenz ins Gesicht, daß er augenblicklich betäubt zu Boden fiel. Das Mädchen war gerettet, und der Räuber starb am andern Tage an den Folgen der durch das Vitriol entstandenen Brandwunden.

Abend-Post.

H. **Warschau,** 2. Okt. Heute ist der erste Tag, an dem das Verbot der National-Regierung gegen den „Dziennik Powsz." in's Leben tritt. Um diesen zu Gesicht zu bekommen (da ich selbst nicht mehr auf ihn abonnirt habe), wanderte ich von Conditorei zu Conditorei und trat auch bei einigen Privatpersonen ein, die das Blatt zu halten pflegten — nirgends fand ich es. Ich ging nach der Druckerei und ließ ihn mir zeigen. Dort erfuhr ich, daß bis 12 Uhr weder Material noch Arbeiter vorhanden waren, daß aber zu dieser Stunde 11 Arbeiter aus der Druckerei der Bank von Soldaten geholt und zur Arbeit gezwungen wurden. Der Mangel an Material wurde dadurch ersetzt, daß man bereits veraltete, im „Dziennik" seiner Zeit nicht enthaltene Polizei-Verordnungen, wie z. B. die vom 22. v. M., daß von jenem Tage an die Laternenstunde schon um 7 Uhr anfängt, heute aufnahm. Ferner sind Ernennungen und Demissionen mitgetheilt, so wie die Depesche Rechbergs an den Grafen v. Thun, und Gortschakoffs Antwort darauf. Nach all' diesem bleibt wenig Platz für sonstige Redactions-Arbeiten übrig. In ein paar Tagen werden wir wohl genau wissen, wie es mit der Redaction bestellt ist.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Oktbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine Circular-Verfügung des Unterrichts-Ministers an die Ober-Präsidenten und Regierungs-Präsidenten; Bezug nehmend auf den Erlaß des Ministers des Innern, spricht die Verfügung aus, daß die allerhöchste Ordre vom 7. April 1863 wie der Erlaß des Ministers des Innern auch auf öffentlich angestellte Lehrer aller Grade volle Anwendung finde.
[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 2. Oktbr. Der „St.-Anz." bringt einen Erlaß des Ministers des Innern, wonach die Wahl der Wahlmänner den 20. und die Wahl der Abgeordneten den 28. Okt. stattfindet; die Regierungen werden zur sofortigen Publication der Termine und zur Anordnung der erforderlichen Maßnahmen aufgefordert.
[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 2. Oktbr. Zufolge der dem Reichsrathe vorgelegten Staatsrechnung hat das Ministerium das Budget bis zum April 1863 ohne Zustimmung der holsteinischen Stände definitiv auch für Holstein regulirt und zur Deckung der die Einnahme übersteigenden gesammtstaatlichen Ausgaben 593,000 Thaler aus der besonderen holsteinischen Kasse genommen.
[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

New-York, 23. Septbr. Bragg schlug Rosenkranz in einer zweitägigen Schlacht. Letzterer ist nach Chattanooga zurückgegangen; er verlor 12,000 Mann. An der Mündung des Riogrande wird ein Zusammenstoß unionistischer und französischer Kanonenboote erwartet. Am Rapidan stehen die Unionisten den Conföderirten gegenüber.
[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Charleston, 20. Septbr. Die Monitors können nicht avanciren. Die Südstaatlichen halten durch das Feuer ihrer Batterien die Errichtung von Unionsbatterien auf.
[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

Oppeln, 2. Okt. [Feuerwehr.] Bereits zweimal hat der Vorstand der hiesigen Feuerwehr durch unser gelesenes Stadtblatt Früh 4 Uhr sämmtliche Sectionen zur Uebung beordert. Wie ungeeignet ist diese Zeit! — Will man Uebungen bei Fackellicht (und diese scheinen auch uns wichtig), warum werden solche nicht Abends 9 oder 10 Uhr abgehalten? Diese Zeit ist jedenfalls geeigneter. Es opfert gewiß Jeder lieber Abends eine Stunde, als Früh 3 Uhr sich vom Nachwächter wecken zu lassen. Bei ausbrechendem Feuer werden gewiß alle Mitglieder zur Zeit da sein, aber die Unbequemlichkeit der Nachtübung sollte wegfallen. Es liegt in der Billigkeit, daß der Vorstand künftig darauf Rücksicht nimmt.
[2727] Darum bitten **viele** Mitglieder.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 41
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Cassilde** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Fischel** in Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 1. Oktober 1863.
Wilhelm Blumenreich nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cassilde Blumenreich.
Eduard Fischel. [3486]

Als Verlobte empfehlen sich: [3478]
Johanna Trieber, Ostrowo.
Robert Mamlock, Breslau.

Die heut stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Seraphine** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Herzberg** aus Nikolai beehren wir uns Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [3489]
Rybnik, am 30. September 1863.
G. Schlesinger und Frau.

Seraphine Schlesinger.
Samuel Herzberg.
Verlobte.
Rybnik. Nikolai.

Die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit Herrn **Heinrich Meyer** aus Breslau beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Trachenberg, den 1. Oktober 1863.
S. Deutschmann und Frau.

Verlobte:
Heinrich M. Meyer.
Alwine Deutschmann.
Breslau. Trachenberg.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit Herrn **Heimann Königsberger** aus Rybnik beehren wir uns allen Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [2726]
Bielschowitz, den 1. Oktober 1863.
Loebel Brenner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Brenner.
Heimann Königsberger.
Bielschowitz. Rybnik.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Pinczower.
Isidor Gadiel.
Georgenberg bei Tarnowitz.
Krogulno bei Karlsruhe O.-S.
[2722]

Nach heute empfangener Nachricht fand am 19. Mai zu Saphisk mein ältester Sohn **Max**, 24 Jahre alt, in den Fluthen des Amur, Willens ihn mit dem Pferde zu durchschwimmen, seinen Tod.
Vergeblich waren die Mühen seiner Begleiter, ihn zu retten. Schmerzerfüllt Freunden und Verwandten diese Mittheilung.
Breslau, den 1. Oktober 1863.
[3480] **C. Schierer.**

[3481] (Verspätet.)
Statt besonderer Meldung.
Den am 30. September, Abends 10 Uhr, plötzlich am Gehirnschlag erfolgten Tod unsers geliebten theuren Schwagers und Onkels, Herrn **Louis Heinrich,** beehren wir uns hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, Auguste-Hütte und Pleß.
Die Hinterbliebenen.

[2705] **Todes-Anzeige.**
Heute Abend 6 Uhr starb nach längeren Leiden unser geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann **Emil Chrometzka,** im Alter von 28 Jahren, was wir statt besonderer Meldung hierdurch anzeigen.
Oppeln, den 30. September 1863.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Maria Zieger in Stettin mit Hrn. Kaufmann Emil Schneider in Finsterwalde, Fräul. Sophie Schultze mit Hrn. Kaufm. Albert Sandte in Berlin, Frl. Auguste Jahre in Alt-Reetz bei Wriezen mit Hrn. Gärtig, Lehrer am Progymnasium zu Freienwalde a. O.
Ehel. Verbindungen: Hr. Ernst Miether mit Frl. Anna Otto in Berlin, Hr. Ferdinand Kuhnert mit Frl. Bertha Pankow. Hr. Kreis-Secretär Otto Faulstich in Beeskow mit Frl. Clara Pfefferkorn in Gartz a. O., Hr. Heinr. Boltze mit Frl. Therese Conrad in Wriezen.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. H. Crouze in Berlin, Hrn. Dr. Jul. Grosser in Prenzlau, Hrn. S. Rudolfsohn das., Hrn. F. Cunitz in Bergfeld, Hrn. H. Hoffmann in Wassersuppe bei Rathenow, zwei Knaben Hrn. Theodor Klewitz in Berlin, eine Tochter Hrn. W. Henckel das.
Todesfälle: Frl. Dorothea Vierarm, im Alter von 87 Jahren, Hr. Gutsbes. Wilh. v. Brandt auf Hasselpusch in Ostpreußen.

Verlobungen: Frl. Johanna Zimmer in Klonitz mit Hrn. Lieut. Barchewitz auf Wangten, Frl. Clotilde Kern in Breslau mit Hrn. Gutsbes. Wilh. Hering zu Nimptsch.
Ehel. Verbindung: Hr. W. v. Blankenfeld mit Frl. A. Winter in Breslau.
Todesfälle: Herr Pfarrer Laurentius Schmolnitzki im Alter von 80 Jahren in Friedland OS., Hr. Gottfried Jahn in Brieg.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 3. Okt. Zum zweiten Male: **„Lea für Rahel."** Original-Lustspiel in 4 Akten, von der Verfasserin der Lustspiele: „Eine glänzende Partie", „Eine reiche Frau" 2c. Hierauf: **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von Conradi.
Sonntag, den 4. Okt. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe. „Kean,** oder: **Leidenschaft und Genie."** Schauspiel in 5 Akten, frei nach dem Französischen des A. Dumas von L. Schneider. (Kean, Hr. Alexander Liebe.)

F. z. ⊙ Z. 6. X. 6. R. □ I.

F. z. ⊙ Z. d. 5. X. Ab. 6. U. Inst. ⊠ IV.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen Vorm. 9 Uhr: Reformationsfeier unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. Nachm. 3 Uhr, Gemeinde-Versammlung.

Realschule am Zwinger.
Die **Prüfung** der für Michaelis angemeldeten neuen Schüler findet erst **Freitag, den 9. October,** Morgens 8 Uhr, Tags darauf die Inscription statt. Dr. **Kletke.**

Concess. **Privat-Entbindungs-Anstalt** mit Garantie der Discretion.
Berlin, Gr.-Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke.**

Freunden und Gönnern hier und in der Provinz sagen bei ihrem Umzuge nach Berlin (Oranienburgerstraße Nr. 23) ein herzliches Lebewohl. [3492]
Breslau, den 2. Oktober 1863.
B. Poppelauer und Frau.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich jetzt **Roßmarkt Nr. 9.**
[3501] **Louis Lemberg.**

Meine **Wohnung** und **Comptoir** befinden sich vom 1. Oktober d. J. ab
Roßmarkt Nr. 9.
Max Kelsch.

Bekanntmachung. [2734]
Die bisher an den Sonntagen abgelassenen **Extrazüge nach Oswitz** und **Obernigk** werden in diesem Jahre am Sonntage den 4. Oktober das **letzte Mal** abgelassen.
Breslau, den 2. Oktober 1863.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine
Lithographie und Druckerei
von Schmiedebrücke 58 nach
Roßmarkt Nr. 9
(nahe am Blücherplatz) verlegt habe.
[2614] **M. Lemberg.**

Den 8. Oktober beginnt ein **neuer Unterrichts-Cursus** in 25 Lectionen zur Erlernung der Stenographie nach dem System von Stolze, und wird jeden Montag und Donnerstag von 6 1/2 bis 8 Uhr Abends in der Realschule zum heiligen Geist, par terre links, fortgesetzt. Karten, à 2 Thlr., sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.
Hauptlehrer Fr. Adam,
Vorsitzender des Vereins für Stenographie
[3476] nach Stolze.

Die israelit. Elementarschule
Anmeld. am 4., 7. u. 8. Octbr. von 12—1. Die Schüler d. ob. Kl. werden für d. mittl. Kl. d. Gymn. u. d. Realsch. vorbereitet. Der neue Cursus beginnt den 8. October.
Dr. **P. Joseph,** Wallstr. 14a par terre.

Religionsunterrichts-Anstalt
der Synagogen-Gemeinde.
Aufnahme neuer Zöglinge, Sonntag den 4. u. 11. Oktober im Schullokale (Graupenstr. 11) von 11 bis 1 Uhr. [2703]
Dr. M. A. Levy.

Unterricht im Französischen.
Den Herren, die sich für die von mir zu eröffnenden Course in der französischen Sprache angemeldet, diene zur Nachricht, dass ich vom 1. c. Albrechtsstrasse Nr. 25 in der 3. Etage wohne. **L. Charvet.**

Der ehemalige Kalkulator **Otto Dobbermann** wird hierdurch aufgefordert, uns seinen jetzigen Aufenthaltsort sofort anzuzeigen.
R. Berner u. Co. in Reichenbach i. Schl.

Verein f. classische Musik.
Heute, Sonnabend, den 3. October:
Haydn, Trio p. P., V. & Vclle. E.
Beethoven, Trio p. P., V. & Vclle. Cm.
Mendelssohn, Quatuor p. 2 Vlns., Vla. & Vlelle. Fm. [2725]

Concert-Anzeige.
Montag den 5. Oktbr. findet in Liebich's Lokal das **Benefiz-Concert** des Ressourcen-Beamten **C. Schück** statt, ausgeführt vom Musikchor des königl. 2. schles. Grenadier-Regiments (Nr. 11) unter Direction des Kapellmeisters Herrn C. Faust. [3444]

Heute Sonnabend den 3. Oktober:
Im Musiksaal der Universität große musikalische, dramatische declamatorische Soirée.
Billets an der Kasse à 20 Sgr., in den Commanditen à 15 Sgr. Anfang: Abends 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. verw. **Schmerler.**

Humanität.
Sonnabend u. Sonntag **Concert** v. **A. Jacoby.**

A. Seiffert's Hotel und Glassalon,
21. Alte-Taschenstraße 21.
Heute Sonnabend:
Großes Concert
von der Kapelle des Musikdirectors Herrn Fr. Berger, unter Mitwirkung des Gesangs-Komikers und Couplet-Sängers Herrn Behrend und der Soubrette Frau Louise Behrend aus Berlin.
Anfang 6 Uhr Abds. Entree à Person 2 1/2 Sgr.
Von 10 Uhr Abends ab:
Erster großer Reunion-Ball in der Winter-Saison.
Entree: Herrn 7 1/2 Sgr., Damen 5 Sgr.
[3509] **A. Seiffert.**

Den hochgeschätzten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne betriebene Kupferschmiedegeschäft ganz in der bisherigen Weise fortführe und bitte ich, das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich überzutragen.
Breslau, den 1. Oktober 1863.
verw. **Hilbert.**

Tanz-Unterricht!
Die verschiedenen Curse meines Tanzunterrichts beginnen diesen Winter den 26. Oktober in meiner Wohnung. Anmeldungen hierzu werden vom 13. Oktober ab täglich, außer Donnerstag und Sonntag, des Morgens von 11 bis 1 Uhr, des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Schuhbrücke Nr. 48, bis vor Beginn des Curses entgegengenommen. [2702]
Liegnitz, den 26. September 1863.
Paula Baptiste.

Ein Maulkorb mit Marke 3362, ist verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Abzugeben Teichstraße 6 im Fleisch-Laden. [3502.]

Circus Kärger.
Heute Sonnabend, den 3. Oktober:
Große brillante
Soirées Fantastiques
und Production der neuesten Phänomene aus dem Gebiete der
neuen geheimen originellen Magie und Physik,
der Chemie, hydraulischen Magie, des Magnetismus und der Electricität, verbunden mit den vorzüglichsten Combinationen optischer, physikalischer, plastischer und landschaftlicher Darstellungen von
Welt-Tableaux
(mechanisch beweglich), beleuchtet durch Hydro-Oxygen-Gas, nach der modernsten Manier erfunden, componirt und gegeben in drei Abtheilungen vom kaiserl. russischen Hofkünstler
Hermann Monhaupt.
Preise der Plätze:
Place reserve 15 Sgr. Ein Logen-Platz 12 1/2 Sgr. Eine ganze Loge für 10 Personen 2 Thlr. 15 Sgr. Sperrsitz 10 Sgr. 1. Platz 7 1/2 Sgr. 2. Platz 5 Sgr. Gallerie 2 1/2 Sgr. Billets sind bei Hrn. **A. Ehrlich,** Nikolaistraße 13, und von 5 Uhr ab im **Circus an der Casse** zu haben. [2678]
Eröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.
Nach Kopenhagen u. Gothenburg.
Der schnellfahrende und mit geräumigen, comfortablen Kajüten ausgestattete
A. I. Dampfer „Orion" am 10., 20. und 30. jeden Monat Mittags.
Passage-Preise: [2706]
Nach { Gothenburg Kaj. 11 1/3. Deckspl. 5 2/3. / Kopenhagen „ „ 6 „ „ 3
Nach Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.
Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. und 21. jeden Monats Morgens.
Nach Königsberg (Elbing u. Tilsit).
A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., und 27. jeden Monats Morgens.
Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Der Kutscher des mit zwei Füchsen bespannten Brettwagens, welcher am 2. Oktober d. J. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags unbefugterweise das halbe Eimerfaß Liqueur, **P. & Co. No. 1357,** an sich genommen hat, wird aufgefordert, dasselbe Nikolaistraße Nr. 74 zurückzugeben, anderenfalls seine gerichtliche Verfolgung stattfinden wird. [3515]

Verloren.
Zwei Stück polnische Pfandbriefe à 150 Rubel, Nr. 39806 und 41248, wurden verloren. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben eine angemessene Belohnung.
[3496] **E. Schlesinger und Comp.,** Ring Nr. 8.

Predigt über Apostelgeschichte Cap. 1, 4—12.

„Der zweite Abschied Christi von den Seinen, wobei die Traurigkeit in Freude verwandelt war.“ Sonntag Nachmittag 5 Uhr, Altbüßerstraße Nr. 29. [3507]

Zweite städtische höhere Töchterschule.

Von Montag den 5. d. M. ab werde ich zur **Aufnahme neuer Schülerinnen,** so wie in sonstigen Amtsgeschäften bis auf Weiteres täglich von 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude (Ritterplatz Nr. 1) zu sprechen sein. [2708] Dr. **Luchs.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 6. Oktober d. J. tritt für den Nebencours zwischen **Morgenroth** und **Tarnowitz** bei den Zügen Nr. 1 und 2 nachstehender geänderter Fahrplan in Kraft:

Nr. 1.		Stationszeit.	**Nr. 2.**		Stationszeit.
Morgenroth	Abf.	11 Uhr 28 Min. Vorm.	**Tarnowitz**	Abf.	2 Uhr 59 Min. Nachm.
Beuthen	„	11 „ 54 „ „	**Beuthen**	„	3 „ 36 „ „
Tarnowitz	Ank.	12 „ 25 „ „	**Morgenroth**	Ank.	3 „ 56 „ „

Breslau, den 29. September 1863. [2728]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Breslau, den 30. September 1863.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die auf den Stapelplätzen der Oberschlesischen Hauptbahn zu Breslau, Oppeln, Kosel, Rudzinitz, Gleiwitz, Zabrze, Ruda, Schwientochlowitz, Kattowitz und Myslowitz, sowie auf den Stapelplätzen der Oberschlesischen Zweigbahn zu Karf, Tarnowitz, Morgenroth, Gutehoffnung, Roßberg und Laurahütte angesammelten Material-Abgänge, und zwar:

alte diverse Bahnschienen, Schweißstahl, diverses Guß-, Schmiede- und Schmelzeisen, Eisen- und Zinkblech, Messingguß

dem Meistbietenden überlassen werden.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen“

versehen bis zum Submissions-Termine:

den 22. Oktober 1863, Vormittags 10 Uhr,

an das Bureau des königlichen Ober-Maschinenmeisters der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem erwähnten Bureau entnommen werden. Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen. [2720]

Monats-Uebersicht [2724]

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	336,130 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	3,120 „
Wechsel	1,599,980 „
Lombard-Bestände	370,080 „
Effecten	4,660 „
Grundstück und diverse Forderungen	96,650 „

Passiva.

Noten im Umlauf	995,810 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	72,510 „
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	217,720 „

Posen, den 30. September 1863. **Die Direction.** Hill.

A. Baron,

Nikolaistraße 18|19,

Damen-Mäntel, Paletots

und



Jacken

von nur guten Stoffen.

Reizende Kleiderstoffe, Shawls und Umschlage-Tücher, Gardinenzeuge u. Möbel-Damaste, Wäsche- und Leinwand-Lager.

!!Auswahl groß!! !!Preise billigst!!

A. Baron, Nikolaistraße 18|19. [2727]

Der Herrenwelt

bietet mein



Magazin

die geschmackvollsten und preiswürdigsten englischen, französischen und deutschen Artikel, welche die Saison gebracht, in größter Auswahl:

echt englische Flanellhemden (in reiner Wolle), ebenso seidene Hemden, Gesundheits-Unterjacken und Unterhosen (auf bloßem Körper zu tragen) in reiner Wolle, Vigogne, Seide, Merino und Baumwolle, in jeder Größe und Weite, von der feinsten bis zur billigsten Qualität, echt englische Socken und Strümpfe in Wolle, Seide, Merino und Baumwolle (in allen Fußgrößen), echt englische Halskragen, nur in rein Leinen (für jede Halsweite passend), Reisedecken, Plaids, Riemen, Cachenez, Hosenträger (echt englisch), seidene Herren-Chales, Shlipse, Cravatten (für jung und alt), fertige Herren-Wäsche, als: Hemden in rein Leinen, Piquee und Shirting (vorzüglich sitzend) rc. rc.

Obige Artikel sind zum größten Theil an den Hauptplätzen von mir persönlich angeschafft.

Meine Flanellhemden sind von rein wollenem Flanell 1½ berliner Elle lang, anerkannt praktisch u. waschecht.

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),

2. Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke. [2716]

[3494] Kempen, den 1. Oktober 1863.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst zu benachrichtigen, daß ich das bisher unter der Firma **Lasker & Elias** hierorts bestandene **Modewaaren-Geschäft** mit sämmtlichen Activas und Passivas für alleinige Rechnung übernommen habe und solches unter meiner Namens-Firma fortführen werde.

Isidor Lasker.

Zu zahnärztlichen Operationen

bin ich täglich zu sprechen. Dr. **Sachs,** Hofzahnarzt, Neue-Taschenstr. Nr. 18.

Patent-Geld-Schränke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschlusse, bei größeren Bränden, Einbrüchen und öffentlichen Feuerproben vielfach bewährt, Choullen und eiserne Klappbettstellen, empfiehlt die Fabrik von **J. C. Petzold** in **Magdeburg.** [1966]

Lager bei **Max Deutsch** in Breslau, Ring 4.

Herrn **J. C. Petzold,** Sudenburg. Magdeburg, den 13. April 1863.

In der verflossenen Nacht ist unser Comptoir von Dieben heimgesucht und der von Ihnen gekaufte Patent-Geldschrank mit hermetischem Verschlusse sehr arg zugerichtet, weshalb wir Sie bitten, zu uns zu kommen, um denselben einer genauen Prüfung zu unterziehen. Obgleich die Diebe den Schrank vom Untersatz gerückt und mit Fachkenntniß und den erforderlichen Werkzeugen versehen fünf Stunden lang sich abgemüht hatten, hat derselbe dennoch jeder Gewalt widerstanden und somit die glänzendste Probe seiner Diebessicherheit bestätigt. Wir halten uns überzeugt, daß nur allein der eigenthümliche Verschluß Ihres patentirten Fabrikates es ist, welcher uns vor bedeutendem Verluste schützte und freuen uns, noch rechtzeitig uns des alten Schrankes gewöhnlicher Bauart entledigt zu haben. Wir überlassen Ihnen gern, von diesen Zeilen beliebigen Gebrauch zu machen, wünschend, recht oft Gelegenheit zu finden, durch Empfehlung Ihres Fabrikates Ihnen nützen können. Achtungsvoll

Schütze & Rosenfeld.

Araber-Halbblut-Pferde.

Zwei Zuchthengste, Wagenpferde, Eisenschimmel, 6 und 7 Jahre, ein Zuchthengst, Reitpferd, Eisenschimmel, 7 Jahre, eine Stute, braun, 4 Jahre, Dreiviertelblut, kommen Sonnabend den 3. Oktober in Breslau an und sind zu sehen und zu verkaufen in **Galisch'** Hotel zum goldnen Löwen. [3397]

Echten Peru-Guano unter Garantie 13—14 pCt. Stickstoff,
echten Baker-Guano „ „ 75 pCt. phosph. Kalk,
Ia. Staßfurter Kalisalz „ 13—16 pCt. Kali,
echten Chili-Salpeter, Knochenmehl rc. rc. offeriren billigst:
[2698] **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Oderstraße 7.

Eine **herrschaftliche Wohnung,** Salzgasse Nr. 5, im Haak'schen Bade, bestehend aus vier Stuben, Küche, Glas-Entree, Boden- und Kellerräumen rc., im ersten Stock, zum Neujahrstermin zu vermiethen; desgleichen kann eine Bedienten-Wohnung, so wie Stallung und Remise daselbst bezogen werden. Nähere Auskunft Kupferschmiedestraße Nr. 48, im Geschäfts-Lokale.

Konkurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Lorentz Franz Anton Albert Salice** hier, Junkernstraße Nr. 6, in Firma **Lorentz Salice,** ist heute Nachmittags 2 Uhr der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 28. Sept. 1863** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Octbr. 1863, Mittags 12 Uhr, vor dem Stadt-Ger.-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Novbr. 1863 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 29. Septbr. 1863. [1380]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1392] **Bekanntmachung,**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 73 die Firma **„Reinhold Blühm“** zu Grottkau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Blühm** am 29. September 1863 eingetragen worden.

Grottkau, den 29. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1393] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 171 die Firma **Julius Güntzel** zu Domanze, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Julius Hugo Güntzel** in Domanze am 30. September 1863 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 30. September 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Das zu den, im hiesien Kreise belegenen Galmeigruben Elisabet, Auguste und Kohlengruben Paulus, Louise und Sonnenblume

pro 1864 veranschlagte Holzmaterial soll einschließlich der Anfuhr an den Mindestfordernden vergeben werden. Es ist dazu ein Termin **am 20. Oktober d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Geschäfts-Büreau angesetzt, bis zu welchem Lieferungslustige ihre Preisofferten versiegelt unter der Aufschrift:

„Holz-Submission“

an die unterzeichnete Verwaltung abgeben wollen.

Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Büreau zur Einsicht ausgelegt, und können auch abschriftlich auf Verlangen mitgetheilt werden. [2701]

Beuthen OS., den 24. September 1863.

Die Direction der gräflich Schaffgotsch'schen Güter-Verwaltung.

15—20,000 Thlr.

werden zur ersten Hypothek gesucht, jedoch ohne Zwischenhändler.

Nähere Auskunft hierüber werden die Herren **Gebr. Zimansky,** Kupferschmiedestraße 49, zu ertheilen die Güte haben. Briefe werden franko erbeten. [3474]

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennholz aus dem Einschlage der Oberförsterei Budkowitz pr. 1864 stehen nachfolgende Termine, als [1394]

Mittwoch, den 21. October,
Mittwoch, den 11. und 25. November,
Mittwoch, den 9. und 23. Dezember,

jedesmal Vormittag 10 Uhr, im Gasthofe hierselbst an.

Diese Termine werden mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Zahlungen sofort an den anwesenden Rendanten erfolgen müssen.

Kreuzburgerhütte, den 1. October 1863.

Der Oberförster **Nath.**

Mannheim. [2715]

Gasthofs-Versteigerung.

Der den Erben des † Partikuliers **Friedrich Schechner** dahier gehörige, im hiesigen Stadtquadrate Littr. D. 1 Nr. 5, an dem Paradeplatz und den Planken gelegene

Gasthof zum „Pfälzer Hof“

wird der Theilung wegen

Donnerstag, den 15. Okt. 1863, Vormittags 10 Uhr,

auf hiesiger Gemeinderathskanzlei durch Notariatsassistent Lach öffentlich versteigert. Die Versteigerungsbedingungen liegen auf diesseitiger und der Gemeinderathskanzlei, so wie in dem Hause Littr. B. 2 Nr. 7, eine Stiege hoch, zur Einsicht offen.

Mannheim, den 1. Septbr. 1863.

Großherzogl. badisches Stadt-Amts-Revisorat. Winther.

Auktion.

Montag den 5. d. M. Vormittag 10 Uhr, sollen **in Nr. 5 Hirschgasse, 250 St. Bauhölzer** (Balken) verschiedener Länge und Stärke versteigert werden. [2732]

Fuhrmann, Auktions-Kommissar.

Oelgemälde-Auction. [2729]

Mittwoch den 7. October, Vorm. 10½ Uhr, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

acht Stück große Original-Oelgemälde (Landschaften und Seestücke) **in eleganten Goldrahmen,**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [2730]

Mittwoch, den 7. October, Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Räumung eines Theils des Grundstücks, Kurze Gasse Nr. 14a, an Ort und Stelle,

eine Partie starke Nuß- und Kastanienbäume (für Tischler geeignet),

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auktions-Bekanntmachung.

Das zum Neubau des obern Theils des Thurms an der hiesigen evangelischen Kirche erforderlich gewesene, abgenommene hölzerne Gerüst, bestehend in 4 Etagen, 80 Fuß hoch, unten 24 Fuß und oben 12 Fuß im Quadrat, nebst daran befindlichem Eisenzug, soll auf **den 8. Oktober d. J.,** Nachm. 2 Uhr, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. [2833]

Waldenburg, den 30. September 1963.

Die Thurmbau-Kommission.

Die Porzellan- und Glas-Auction, Elisabetstraße Nr. 6, [3503] findet nur noch heute von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.

Forellen,

Rheinlachs, große und kleine Ostsee-Aale, Seehechte, Seezander und mehrere andere Fische empfiehlt: **G. Jung,** [3512] am großen Fischmarkt Bude Nr. 6.



Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** heute Sonnabend und morgen Sonntag nebst **Wurst-Abendbrot** ladet ergebenst ein [3499]

D. Bund, am Wäldchen.

Damen-Mäntel, Burnusse, Paletot und Jacken,

nach den neuesten pariser Modells, Mädchen-Paletots, Jäckchen und Knaben-Havelocks von gediegensten Stoffen in einer Auswahl von mehreren Tausend Stücken, allerbilligst bei [2714]

J. Ringo,

80, Ohlauerstraße 80,

vis-à-vis dem weißen Adler.

Pferde-Versteigerung.

In Medowa, Galizien, Brzezaner Kreis, Bezirk Kozowa, werden über **20 Stück Pferde,** Hengste und Zuchtstuten, mittelst öffentlicher Versteigerung verkauft. Alle zum Verkauf ausgestellten Pferde stammen vom arabischen Gestüt des Grafen Julius Dzieduszycki und sind überwiegend Sprößlinge Abiat's, eines arabischen Hengstes. — Diese Versteigerung wird am **15. October 1863** stattfinden.

Ein Paar eingefahrene, starke und elegante Masurische Doppel-Ponys, 5 und 6 Jahre alt, zur Verloosung angekauft vom Comite für die in Königsberg am 25. August abgehaltene Pferdeschau, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Simsdorf bei Breslau. [2602]

1500 Thaler

sind Termin Neujahr k. J. auf eine pupillarisch sichere Hypothek zu vergeben durch

Oscar Lauschner, am Rathhaus Nr. 7.

[2704] Die

Preß-Hefe-Fabrik

von

J. C. Behring senior,

Wismar in Mecklenburg,

empfiehlt ihr reines kräftiges Fabrikat. Versendung täglich frisch per Eisenbahn.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Seiffersdorf bei Glaz verkauft wegen Wirthschafts-Veränderung seine **Mutterheerde** nebst **Lämmern** im Ganzen als auch in einzelnen Partien. Die Heerde ist hochfein und kerngesund.

Bimstein-Seife

zum praktischen Gebrauch für Alle, deren Gewerbe die Haut stark beschmutzen, und dieselbe sofort von Grund aus reinigen wollen. Das Stück 1 und 2 Sgr. [2718]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Wegen Umbau sind bis zum 5. Oktober zu verkaufen: **Flachwerke, Thüren, Fenster** und vollständige **Oefen.** [3487]

Das Nähere Gartenstraße Nr. 10 bei Hrn. Maurermeister **Schmidt.**

Echtes **englisch Ryegras,** 1863er Erndte, soeben angekommen, offerirt:

[3513] **Ed. Neuberg,**

Comptoir: Reuschestraße 1.

Papier-Tapeten.

Da wir in einiger Zeit unser Geschäfts-Lokal von Ring Nr. 54 nach **Ring Nr. 57** verlegen, so beabsichtigen wir unsere älteren Bestände von Tapeten zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [2627]

Gebr. Neddermann.

Eine Partie [3479]

Roggen-Futtermehl

empfing in Commission und offerirt billigst:

Gustav Michaelis, Neumarkt 30.

Billig zu verkaufen ist Schuhbrücke 53, eine kupferne **Braupfanne,** eine **Mangel, alte Fenster, Thüren, Oefen, Flachwerk rc.** [3485]

Nervenstärkende, das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade,

vom Apotheker Denstorff, à Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade

mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark Pommade

rein, die Büchse 5 u. 3 Sgr.

S. G. Schwartz, Breslau, Ohlauerstr. 21.



Gummischuhe,

vorzüglicher Qualität, empfiehlt wie immer am billigsten: [2710]

B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.



Filzschuhe

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen empfiehlt:

[2711] **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. 87.



Trewendt's Volks-Kalender 1864.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig zu haben, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Buntzel.**
Beuthen O.-S. bei **Förster** und **F. Goretzki u. Co.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder** und **F. Gebhardi.**
Bunzlau bei **Appun** und **G. Kreuschmer.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **E. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **O. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel, Alde** und **Erler.**
Glatz bei **Julius Hirschberg.**
Gleiwitz bei **M. Färber** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Günther, Hollstein, Reisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke** u. **O. Vierling.**
Gr.-Strehlitz bei **W. Clar** und **J. W. Richter.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann** und **Dittrich.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Herrnstadt bei **Deutschmann.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal** und **C. Klein.**
Hoyerswerda bei **W. Erbe.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Langenbielau bei **Tschöltsch.**
Lauban bei **Köhler, F. G. Nordhausen** und **Baumeister.**
Leobschütz bei **Rudolph Bauer.**
Liegnitz bei **Kaulfuß, Krumbhaar, Reisner** und **Pohley.**
Lissa bei **Ebbecke.**
Löwen bei **Sowade.**
Löwenberg bei **Koblitz.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Namslau bei **Hoffmann.**
Neisse bei **J. Graveur, Th. Hennings** und **R. Hinze.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch** u. **Pietsch.**
Ober-Glogau bei **H. Handel** und **Raschdorff.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Grüneberger & Comp.**
Oppeln bei **W. Clar.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Ottmachau bei **R. Kleineidam.**
Peiskretscham bei **Pinkus.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen b. **Behr, Heine, Mai** und **Rehfeld.**
Ratibor bei **Fr. Thiele.**
Rawitsch bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **F. F. Koblitz, H. Kuh** und **A. Pape.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Sagan b. **Schönborn** und **J. Crüsemann.**
Schweidnitz bei **L. Heege, H. Kuh** und **C. F. Weigmann.**
Sprottau bei **Werner.**
Steinau a. O. bei **Beyer.**
Strehlen bei **A. Wöllmer** und **Petraß.**
Striegau bei **H. Nahlick (Meltzer's Buchhandlung), Schmidt** und **A. Hoffmann.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer.**
Wansen bei **Beyer.**
Wünschelburg bei **Boilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1864.

Zwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Ferdinand Cohn, Hedwig Gaede, August Geyder, Amelie Godin, Karl v. Holtei, S. Meyer, Gustav Nieritz, C. Nissel, Pulvermacher, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Smidt u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **C. Arnold, Th. Hosemann, F. Koska, Meyerheim, A. Neumann, E. Teichel** und **F. Wendler,** gestochen von **W. Wrankmore,** Druck von **Th.** **Zehl's** Kunstdruckerei in Leipzig.

8. circa 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten [den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend]*) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1864.
3) Interessen-Tabelle.
4) Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1864.
6) Der Brandstifter. Novelle von Ludwig Rosen.
7) Guten Morgen, lieber Vater! Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
8) Ueber den Pflanzen-Kalender. Von Ferdinand Cohn.
9) Nu da! Das wär! Verflischt! Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
10) Ein Revolver, oder: Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Eine Erzählung von Gustav Nieritz.
11) Jagdvergnügen. Gedicht von C. Nissel. (Mit Stahlstich.)
12) Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung.)
   89) Zucht des Maulbeerbaumes in China.
   90) Speier's elastische Gesundheits-Matratzen.
   91) Eingemachte grüne Gemüse.
   92) Teppichkehrer.
   93) Blutstillendes Collodium.
   94) Ueber die geeignetste Temperatur für die Ausscheidung der Butter aus der Milch.
   95) Fruchtbäume tragbar zu machen.
   96) Weinstöcke im Kuhstalle.
   97) Gmelin's Patent-Frucht- und Blumenpflücker.
   98) Kitt für Stuben-Oefen.
   99) Hohofenschlacke als Heizmittel.
   100) Surrogat für Kräuteressige.
   101) Mittel, Pflaumen zu dörren.
13) Sechs und Sechszig. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich.)
14) Der Brautschleier. Erzählung von Amelie Godin.
15) Under'm Boome. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
16) Technologisches. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung.)
   68) Bereitung des Sauerstoffgases im Großen.
   69) Wasserleitungsröhren aus Papier.
   70) Glycerin und seine Anwendung.
   71) Wood's leichtflüssiges Metall.
   72) Die Länge der oberirdischen Telegraphenleitungen.
   73) Druckwalzen durch Galvanismus gravirt.
   74) Apparat zur Verhütung des Kesselsteins nach Dumery.
   75) Dampfgas.
   76) Der transatlantische Telegraph.
   77) Darstellung von Zinnober.
   78) Ueber den Wasserverbrauch in großen Städten.
17) Einiges aus dem Leben Ludwig's van Beethoven. Von August Geyder.
18) Die Feierstunde. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
19) Die Quadratur des Zirkels, oder: Vier Freunde und vier Flaschen. Eine Erzählung von Heinrich Smidt.
20) Die Produkte aus dem Steinkohlentheer. Von H. Schwarz.
21) Nach dem Schiffbruch. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
22) Die Vergeltung. Eine Geschichte aus dem schweizerischen Volksleben. Von Aug. Feierabend.
23) Schwedische Küche. Von Th. Mügge.
24) Denksprüche.
25) Mannichfaltiges.
26) Historische Uebersicht bis Juli 1863.
27) Anekdoten.
28) Literarischer Anzeiger.
29) Genealogie der regierenden Häuser.
30) Chronologisches und alphabetisches Jahrmarkts-Verzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Guten Morgen, lieber Vater!** nach **Meyerheim. 2) Klatsch Scene** nach **F. Wendler. 3) Jagdvergnügen** nach **E. Teichel. 4) Sechs und Sechszig** nach **Th. Hosemann. 5) Herbstregen** nach **C. Arnold. 6) Die Feierstunde** nach **Meyerheim. 7) Nach dem Schiffbruch** nach **A. Neumann. 8) Hochstein im Riesengebirge** nach **Koska** (Titelvignette.)

Gleichzeitig mit diesem Kalender erscheinen die bekannten
Hauskalender brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender in 4. und 8. à 2¼ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschenkalender à 4 Sgr. und **Portemonnaiekalender** à 3 Sgr.

Breslau, September 1863. [1967]

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.



Grünberger Weintrauben!

Speise- 2½, — **Kurtr.** 3 f. d. Brutto-℔, Kiste u. ärztl. Anleitung gratis. — **Traubensaft** z. Kur 7½ f. d. Fl., in jeder beliebigen Jahreszeit zu gebrauchen. — **Backobst** 2c.: **Birnen** 2½, gesch. 6, **Aepfel** 5, gesch. 7, **Kirschen** 3, süß 6, **Pflaumen** 2½, ausgef. 3, geschälte 6, ohne Kern 6, m. Mandeln gefüllt 7½ f. p. ℔ — **Dampfmus: Pflaumen** 3, v. ¾ Ctr. an 2½, **Schneide** 4, **sauer Kirsch** 3, süß 6. — **Eingemachte Früchte: Ananas** 30, **Erdb.** 20, andere Sorten 15, **Preiselb.** 2½, süß 5 f. p. ℔ — **Säfte: Himb., Kirsch., Erdb., Johb.** 8, **Gelées** 15, **wirkl. Weinmostrich** 6 f. p. ℔ — **Wallnüsse** 2½—3 f. p. Schock, **Haseln.** 5 f. d. ℔ — **Daueräpfel** 2—3 thl. p. Schfl. — Alle Emballagen gratis. — Bestellungen erbitte franco und versichere prompte Bedienung. [2700]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Den Verkauf von **Grünberger Weintrauben** hat für Breslau Herr **Carl Straka, Albrechts-Straße Nr. 40,** übernommen.

Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkentnissen versehen, kann sofort in mein Geschäft eintreten. [2709]
Wm. Bauer jun., Schweidnitzerstr. 30/31.

Gartenstr. 32a ist zu vermiethen, zu Weihnachten oder auch früher, eine Wohnung von 6 Zimmern im 2. Stock mit Benutzung eines großen Gartens. [3490]

Zu vermiethen
sind **Antonienstraße Nr. 1** zwei große Geschäfts-Lokale und 1 Wohnung in der 3. Etage und bald zu beziehen. Das Nähere bei **S. Silbermann** hier, Schweidnitzerstr. 50. [3500]

Für Damen
gefutterte Pantoffeln 17½ Sgr.
gefuttertein Sammet 28 Sgr.
gefutterte Zeugstiefelchen 1 Thlr. 5 Sgr.,
gefutterte Zeugstiefelchen mit Gummizug und Absätzen 1 Thlr. 15 Sgr., [2713]
Wiener Stiefelchen in Leder, Pelzfutter, mit Pelz besetzt 1 Thlr. 15 Sgr.
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Auf dem Vorwerk Kl.-Wilkowitz bei Tost stehen 200 Stück 1½- bis 3jährige gesunde und wollreiche **Hammel,** als Wollträger wie zur Mast, zum Verkauf. Etwaige Anfragen wolle man an das Dom. Kottlischowitz bei Tost richten. [2611]

Roggen-Futtermehl
wird à 52 Sgr. pr. Ctr. franco Breslau bei, Abnahme von über 50 Ctr. noch billiger offerirt und werden Franco-Anfragen unter Chiffre A. Z. 1 Breslau poste restante erbeten.



Für **Kinder, Knaben** und **Herren** empfehle ich **Filzhüte** neuester Façons. Preise billigst.
B. K. Schieß, Ohlauerstraße Nr. 87.

Elbinger Neunaugen, Caviar, Rauch-Heringe
bei [3475]
A. Schmigalla,
Matthiasstraße, im „Russischen Kaiser."

Schöne Speckflundern, frische Speckbücklinge, Elbinger Neunaugen,
letztere bedeutend billiger, im Ganzen und Einzelnen bei [2735]
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Für ein Mädchen und 2 Knaben im Alter von 8—12 Jahren wird ein Hauslehrer nach Oberschlesien gesucht. Zeugnisse nimmt in Empfang Fräulein Gabel, Gartenstr. 16, Vorm. 9—11 Uhr. [3483]

Ein verheiratheter Mann, gelernter Kaufmann, 30 Jahre alt, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst oder pr. Neujahr ein für ihn geeignetes Placement. Derselbe war meistentheils in Fabrikanlagen engagirt, hat an mehreren Stellen die Einrichtung der Bücher auf einfache, wie doppelt italienische Art besorgt und ist gegenwärtig mit der Verwaltung einer Dampf-Mehl-Mühle betraut. Gefällige Offerten werden unter V. A. G. franco poste restante Kattowitz erbeten. [2618]

Ein junger Mann, der den Cursus einer höheren Webeschule absolvirt hat und durch seinen Aufenthalt in England und Frankreich der Sprachen dieser Länder mächtig ist, sucht als Commis oder Reisender eine Stelle, am liebsten in einem Leinen- oder Manufactur-Waaren-Geschäft en gros. — Es stehen ihm die besten Empfehlungen zur Seite und sein Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Frankirte Briefe sub A. S. No. 24 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine Arztstelle zu besetzen.
Die Gutsherrin von Kunzendorf bei Landeck, Frau **Landgräfin zu Fürstenberg,** Exc., beabsichtigt einen Arzt in Kunzendorf anzustellen. — Die Bezüge und Bedingungen können in der hiesigen Rentamtskanzlei eingesehen werden; die einzureichenden Gesuche jedoch sind direct unter der Adresse Ihrer Exc. per Post franco einzusenden. [2699]
Kunzendorf, den 15. September 1863.

Gouvernanten,
französische und deutsche **Bonnen,** brauchbare **Wirthschafterinnen** und **Kammerjungfrauen** mit guten Zeugnissen werden empfohlen durch Frau **Julie Schubert,** Schuhbrücke 27. [3511]

Ein junger Mann, welcher 5 Jahre in einem Manufactur-, Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft fungirt hat und seit drei Jahren für solche Branche Schlesien, Pommern und die Mark bereist, sucht per 1. November d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten erbitten wir unter Chiffre H. S. Breslau poste restante. [3514]

Ein junger Mann, welcher die Handlung erlernte, sucht, um sich noch mehr im Kaufmännischen ausbilden zu können, in irgend einem beliebigen, lebhaften und interessanten Geschäft eine Stelle als Volontair.
Gefäll. Offerten bittet man an das **Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau,** Karlsstraße Nr. 42, gelangen zu lassen. [2621]

Friedrichsstr. 2, 2. Etage, rechts vornheraus ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen. [3495]

Ein Comptoir,
bestehend aus einem Vorder- und einem Hinterzimmer in der ersten Etage Blücherplatz Nr. 10 ist sofort zu vermiethen. Näheres im Gewölbe.

Fischergasse 26, Ecke des Wachtplatzes, ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und gemeinschaftlichem Entree nebst Zubehör, von Neujahr 1864 ab zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst bei der Wirthin zu erfragen. [3484]

[3477] **Zu vermiethen**
und bald oder Neujahr zu beziehen ist Salvator-Platz 2 eine Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus 3 Stuben und Küche, an einen ruhigen Miether.

Ein Geschäfts-Lokal
für Grossisten ist vom Januar 1864 ab Antonienstr. Nr. 11 u. 12 zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [3498]

Antonienstraße 13 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. [3425]

Albrechtsstraße Nr. 39 vis-à-vis der königlichen Bank ist ein Geschäftslokal, geräumig und elegant eingerichtet, zu vermiethen und sofort oder zum Neujahr zu beziehen. [3504]

In meinem Hause, am Blücherplatz Nr. 5, ist die erste Etage per Termino Ostern 1864 zu vermiethen. [3491]
Otto Felsmann.

Altbüßerstraße Nr. 13 [3505]
ist ein Gewölbe sofort zu vermiethen.

---

1. Etage, Riemerzeile 22, zu einem Verkaufslokal oder großem Comptoir zu vermiethen.

Ein Verkaufs-Gewölbe
mit Schaufenster, Comptoir und Beigelaß ist zu vermiethen Karlsstraße Nr. 45. [3410]

Riemerzeile 22 ist eine Wohnung im 3. und 4. Stock zu vermiethen. [3457]

Eine schöne **Wohnung** von 5 Stuben 2c. ist Oderstraße 7 im 3. Stock, Näheres 1 Treppe im Comptoir, sofort zu vermiethen.

Drei Läden und ein großer Lagerkeller sind sofort zu vermiethen Oderstraße 7. Näheres daselbst 1 Treppe im Comptoir. [2672]

Zu vermiethen.
Am unteren Bär Nr. 1 in der Nähe des Königsplatzes ist eine sehr freundliche Parterrewohnung, sich auch als Comtoir eignend, Neujahr zu beziehen, zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfragen. [3506]

Matthiasstraße 93 ist eine Wohnung in der zweiten Etage, bestehend aus zwei Stuben nebst Beigelaß, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres im Comptoir daselbst. [3391]

Lotterie-Loose 4. Klasse
versendet bekanntlich am billigsten: [3395]
Sutor, Klosterstr. 37, in Berlin

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. Oct. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69— 72	65	60—63	Sgr.
dito gelber	64— 65	62	59—61	"
Roggen	49— 50	48	45—47	"
Gerste	37— 39	36	33—35	"
Hafer	27— 29	26	24—25	"
Erbsen	52— 54	51	48—50	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	218	210	198	Sgr.
Winterrübsen	210	200	190	"
Sommerrübsen	182	172	160	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14⅙ Thlr. G., 14¼ B.

1. u. 2. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''48	330'''10	330'''12
Luftwärme	+ 11,6	+ 8,8	+ 15,6
Thaupunkt	+ 8,6	+ 7,2	+ 8,3
Dunstsättigung	78pCt.	88pCt.	55pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	überw.	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 2. Oct. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142⅜ B.
dito	2 M.	141½ bz.
Hamburg	k. S.	150⅞ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 19⅝ B.
Paris	2 M.	79⅓ G.
Wien öst. W.	2 M.	88¾ bz. G.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	94 B.
Oester. Währg.	—	90 B.
Russische	—	94 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99 B.
dito 1852	4	99 B.
dito 1854	4½	101¼ G.
dito 1856	4½	101¼ G.
dito 1859	5	106 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	96⅞ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅛ B.
dito Litt. A.	4	101 7/12 B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101¼ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	101 B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	73¼ G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	71½ bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	135¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101 B.
dito Litt. E.	4½	101 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¼ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	90¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	158¾ B.
dito Lit. B.	3½	143¼ B.
dito Lit. C.	3½	158¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	96⅝ B.
dito Lit. F.	4½	101 B.
dito Lit. E.	3½	85 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	64 B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	25 G.
Schles. Bank	4	103 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz. G.
Oesterr. Credit	—	83⅞—¾
dito Loose 1860	—	88, 87⅞ b.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	89⅝ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.